

Jahresbericht 2010

Sozialdienst
Katholischer
Männer e.V.
Köln



Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	3
2	Der SKM Köln	4
3	Organigramm	5
4	Herausforderungen	6
5	Entwicklungen	7
6	Zahlen, Daten, Fakten	8
6.1	Strukturdaten	8
6.1.1	Mitarbeiter/innen	8
6.1.2	Haushalt	8
6.2	Klientendaten	8
6.3	Leistungsdaten	9
6.4	Fachbereich Beratung und Hilfe	10
6.4.1	Jugend- und Familienhilfe	10
6.4.2	Wohnungslosenhilfeverbund	10
6.4.3	Allgemeine Sozialberatung	11
6.4.4	Psychosozialer Dienst für Suchtfragen	11
6.4.5	Schuldnerberatung	11
6.4.6	Straffälligenhilfe	11
6.4.7	Behindertenhilfe	12
6.5	Fachbereich Sucht- und AIDS-Hilfe	12
6.5.1	Fachstelle für Suchtprävention	12
6.5.2	Beratungs- und Kontaktstellen	13
6.5.3	Externe Drogenberatung in der JVA	13
6.5.4	Substitutionsambulanz Meream	13
6.5.5	Kontakt- und Notschlafstelle am HBF	13
6.5.6	Wohnhaus Schmalbeinstraße	14
6.5.7	Betreutes Wohnen (BeWo)	14
6.5.8	Reha-Zentrum Lindenthal	14
6.5.9	Fachklinik Tauwetter	14
6.5.10	AIDS-Hilfe	14
6.6	Fachbereich Soziale Brennpunkte	15
6.6.1	SKM-Zentren	15
6.6.2	Offene Türen	15

6.7	Fazit	15
7	Einblicke in die Fachbereiche	
7.1	Soziale Brennpunkte	
	Neue Wege und ihre Lücken	17
7.2	Beratung und Hilfe	
	Hilflose Eltern, hilflose Kinder	21
7.3	Sucht- und AIDS-Hilfe	
	Herausforderung AIDS - 25 Jahre AIDS-Hilfe im SKM Köln	25
7.4	Verwaltung	
	Wertschöpfungskette Verwaltung	28
8	Aus den Einrichtungen	
	Nachbarn willkommen: Umzug der Notschlafstelle vom Bahnhof nach St. Andreas	30
	„Öffne mir die Welt“ - das SKM-Zentrum Poll wurde 50	31
	Neue Perspektiven - Kita St. Hedwig wird SKM-Zentrum Höhenhaus II	32
	Nimm dir 5 Minuten - Jugendeinrichtung „Take Five“ wurde fünf Jahre	33
	Seit 10 Jahren in Kalk aktiv: SKM-Drogenberatung „Vor Ort“	34
9	Gefördert – Projekte und Kooperationen	
	Das Haus der kurzen Wege	35
	Bunt im tristen Alltag	37
	Wirtschaft trifft soziale Arbeit	38
	Dem Gemüse auf der Spur	39
	Gastfamilien für psychisch Kranke	41
10	Kampagnen	
	Kümmern statt kürzen	42
	Ein Sozialtag für den Landtag	43
11	Menschen – engagieren sich freiwillig	44
12	Ausblick	47
13	Kontakt	48
	Impressum	49



Im Einsatz für die eigene Sache: Kinder aus den SKM-Zentren bei einer Demo gegen die Kürzungen

Das Jahr 2010 war sozialpolitisch geprägt vom Einsatz um die Erhaltung sozialer Sicherungen für belastete, psychisch kranke und arme Menschen. Drastische Kürzungen standen ins Haus, vor allem von kommunaler Seite. Die Dienste und Einrichtungen haben sich mit Teilerfolgen durchsetzen können; die Kürzungen sind nicht ganz so drastisch ausgefallen wie erwartet. Dennoch: Wir erleben eine Aushöhlung des Sozialstaates auf unterschiedlichen Ebenen. Dazu zählen ebenso die drastische Unterversorgung von Schulkindern aus sozialen Brennpunktgebieten wie die Abkehr von der Hilfe für Wohnungslose mit besonderen sozialen Schwierigkeiten. Die bisher geförderten Arbeitsgelegenheiten waren 2010 durchgängig gefährdet.

Die Menschen, die auf sozialstaatliche Hilfe und Unterstützung nach dem SGB II angewiesen sind, fühlen sich oftmals als Bittsteller; das Bewusstsein, dass ihnen sozialstaatliche Hilfe zusteht, schwindet. Viele Leistungsempfänger fühlen sich entwürdigt. Daher hat sich der SKM Köln an den Protes-

ten und Aktionen in großem Umfang beteiligt, die dazu dienen sollten, die Rechte und Hilfen für sozial belastete Menschen zu sichern.

Den Einsatz für sozial benachteiligte Menschen und Menschengruppen sieht der SKM als absolute gesellschaftspolitische Notwendigkeit, denn nach dem Sozialbericht 2007 ist die Armut in den letzten Jahren in NRW drastisch gestiegen. 14 Prozent der Bevölkerung gilt inzwischen als arm; 25 Prozent der Kinder sind zumindest deutlich von Armut bedroht. Dabei schreibt Artikel 20 des Grundgesetzes das Sozialstaatsgebot als unveränderbares Recht fest, wonach es ein Grundrecht auf ein menschenwürdiges Existenzminimum und soziokulturelle Teilhabe gibt, wie das Bundesverfassungsgericht im Februar 2010 erneut bestätigt hat. Im Sozialwort der Kirchen von 1997 wird außerdem betont, dass die Kennzeichnung der Demokratie als „sozial“ die Beteiligung aller Bürgerinnen und Bürger bedeute und die materielle Sicherung durch den Sozialstaat gewährleistet werden müsse. Diese Grundsätze zu wahren und sich für ihre Einhaltung einzusetzen, ist sowohl Aufgabe der Politik als auch der Dienste und Einrichtungen, die sich um ausgegrenzte Menschen bemühen. Die soziale Wirklichkeit zeigt aber, dass die Spaltung unserer Gesellschaft voranschreitet. Reichtum und Armut wachsen, allerdings in einem Verhältnis zunehmender sozialer Ungerechtigkeit und mit der Folge stärkerer sozialer Spannung.

In seiner Sozialzyklika „caritas in veritate“ prangert Papst Benedikt XVI an, dass „die Suche nach größeren Wettbewerbsvorteilen auf dem Weltmarkt mit einer Reduzierung der Netze sozialer Sicherheit bezahlt wird, „was [...] die in den traditionellen Formen des Sozialstaats verwirklichte Solidarität in ernste Gefahr bringt. Die Systeme der sozialen Sicherheit können die Fähigkeit verlieren, ihre Aufgabe zu erfüllen [...]. Hier kann Haushaltspolitik mit Streichungen in den Sozialausgaben [...] die Bürger machtlos neuen und alten Gefahren aussetzen“.

Dem SKM Köln ging es im vergangenen Jahr 2010 finanziell und wirtschaftlich auf Grund der vollzogenen Kürzungen im Sozialbereich an die Substanz. Mehrere Dienste und Einrichtungen mussten notgedrungen ernsthaft zur Disposition gestellt werden, wobei keine dieser Einrichtungen entbehrlich gewesen wäre, da sich der SKM in allen seinen Tätigkeitsbereichen um Menschen am Rand der Gesellschaft kümmert. Letzten Endes konnte es bei Reduzierungen von Angeboten bleiben, ohne dass die Substanz der Hilfen entfallen wäre. Das ist vor allen Dingen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu verdanken, die sich für ihren Verein und für die Arbeit mit sozial schwachen Menschen so eingesetzt haben, dass kein Hilfeansatz entfallen musste. Eine Unternehmensberatung hat den SKM Köln in diesen schwierigen Zeiten zielführend unterstützt.

Allen, die an den SKM Köln geglaubt und seine Arbeit mit ihrem persönlichen Einsatz unterstützt haben, sei herzlich gedankt.

Für die Geschäftsleitung

Wolfgang Scheiblich
Geschäftsführer

2 Der SKM Köln

Der Sozialdienst Katholischer Männer e.V. (SKM Köln) wurde 1902 von kirchlichen Laien gegründet und ist ein Verein kirchlichen Rechts. Wirtschaftlich selbständig gehört er dem SKM - Katholischer Verband für soziale Dienste in Deutschland e.V. auf Bundesebene an und ist über ihn als Fachverband des Deutschen Caritasverbandes der Freien Wohlfahrtspflege angeschlossen. Der Verein wendet die Grundordnung des kirchlichen Dienstes im Rahmen kirchlicher Arbeitsverhältnisse, die Arbeitsvertragsrichtlinien des Deutschen Caritasverbandes und die Mitarbeitervertretungsverordnung in der vom Erzbischof von Köln in Kraft gesetzten Fassung an.

Der SKM Köln orientiert sich an den christlichen Grundüberzeugungen der Achtung, der Nächstenliebe und der Sorge für benachteiligte Menschen. Die sozialen Dienste des SKM Köln orientieren sich an den Bedarfslagen der Menschen, die Hilfen beanspruchen und werden nach anerkannten fachlichen Standards geleistet.

Sein Selbstverständnis, ausgedrückt im Leitsatz „Der Mensch am Rand ist unsere Mitte“ ist dem SKM Köln unter den verschiedenen politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen nunmehr bereits seit über hundert Jahren Orientierung. Heute ist der SKM Köln als soziales Unternehmen mit über 550 hauptamtlichen und 220 ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen auf eine transparente, zweckmäßige und innovative Leistungserbringung ausgerichtet. Er leistet damit einen Beitrag zur Mitgestaltung des sozialen und gesellschaftlichen Zusammenlebens in Köln.

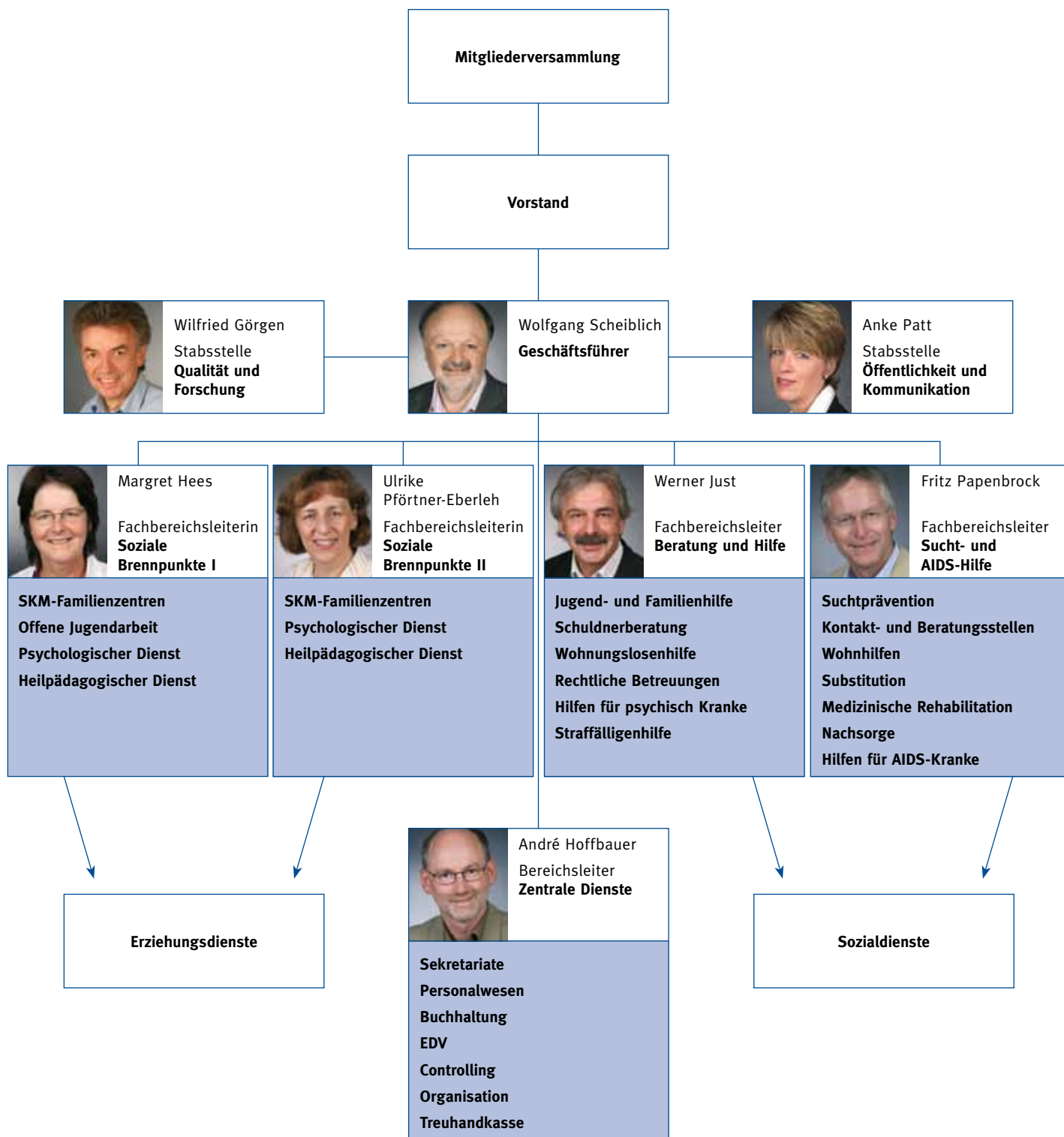
Mit über 60 Diensten und Einrichtungen stellt der SKM Köln auf einer differenzierten sozialrechtlichen Grundlage Hilfen in den Bereichen Arbeit, medizinische und gesundheitliche Hilfen, Pflege und Rehabilitation, Kinder-, Jugend-, und Familienhilfe, Grundsicherung und Teilhabe bereit. Die Erbringung komplexer Leistungen im Hilfeverbund des SKM Köln ist dabei sowohl Antwort auf die multiplen Hilfe- und Unterstützungsbedarfe seiner Klienten als auch auf die bestehenden unübersichtlichen Strukturen der Hilfen insgesamt.

Der SKM Köln fühlt sich vor allem den Menschen verpflichtet, die Armut, soziale Benachteiligung und Ausgrenzung erfahren und deren gesellschaftliche Teilhabe behindert oder gefährdet ist. Die Linderung konkreter Not setzt er dabei in Zusammenhang mit seinen Aktivitäten zur sozialstaatlichen Sicherung der Teilhabe aller Menschen an wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Gütern. Die Hilfeerbringung

des SKM Köln zielt dabei vor allem im Bereich der existenzunterstützenden Leistungen immer auch auf die Schaffung von Zugängen zu Leistungen der Regelversorgung. Im Zusammenspiel von „Hilfen aus einer Hand“ mit einer versorgungssektorübergreifenden Vernetzung ist die Arbeit des SKM Köln auf eine bedarfsgerechte, an der Person orientierte, partizipative und wirkungsorientierte Erbringung sozialer Dienstleistungen ausgerichtet.

3 Organigramm

Der Aufbau des SKM Köln



4 Herausforderungen

Die globalen sozialpolitischen Weichenstellungen haben zu einer deutlichen Schwächung der sozialstaatlichen Leistungsfähigkeit sowohl im Bereich der Sozialleistungsträger als auch der kommunalen Daseinsvorsorge beigetragen. Dies zwingt die Träger der Freien Wohlfahrtspflege nunmehr seit Jahren in einen immer schwieriger werdenden Balanceakt zwischen der Bedürftigkeit der Klientel und den bereitgestellten Ressourcen der Leistungs- und Kostenträger.

Im Jahr 2010 waren es insbesondere die globalen Kürzungen der Zuschüsse der Stadt Köln, die der SKM Köln und die anderen Träger der Freien Wohlfahrtspflege zu bewältigen hatten. Die bereits Ende 2009 angekündigten Kürzungen waren in doppelter Weise eine Herausforderung. Zum einen waren erhebliche Anstrengungen des SKM Köln im Verbund mit den anderen Trägern und der Öffentlichkeit notwendig, um das geplante Ausmaß der Mittelkürzungen durch gemeinsame politische Aktionen und Gespräche einzugrenzen. Zum anderen war der SKM Köln gezwungen durch Maßnahmen der Organisationsentwicklung sowie den Einsatz von Eigenmitteln die aufgerissenen Löcher zu stopfen. Dabei muss deutlich hervorgehoben werden, dass dies nicht durchgehend gelungen ist. Sowohl im Umfang als auch in der Qualität der Leistungserbringung war der SKM Köln gezwungen Abstriche zu machen. Diese zeigen sich u. a. in der Teilschließung von Einrichtungen (z. B. Notschlafstelle für drogenabhängige Menschen), in der Reduzierung von Personalressourcen als Stellenanteile und/oder der Erhöhung von Fallzahlen pro Mitarbeiter.

Dabei ist es besonders bedauerlich, dass solche Einschnitte auch in Kernfeldern der Arbeit des SKM Köln wie bspw. der Allgemeinen Sozialberatung und der Hilfen für straffällig gewordene Menschen erforderlich waren. Die Angebote in beiden Arbeitsfeldern werden inzwischen weit überwiegend aus Eigenmitteln finanziert. Dabei ist der Bedarf an qualifizierter Hilfe nach wie vor evident. In beiden Arbeitsfeldern bleibt der SKM Köln weiterhin aktiv auch in der Entwicklung neuer bedarfsgerechter Angebote.

Im Zusammenhang mit den genannten Finanzierungsaspekten zwingen Veränderungen

- von Zielgruppen bspw. durch die Zunahme von Armut in breiteren Bevölkerungsschichten
- von Hilfebedarfen bspw. bei chronisch drogenabhängigen Menschen

- oder auch Veränderungen in der Versorgungslandschaft durch das Aufkommen privater Anbieter bspw. im Bereich des Betreuten Wohnens

zur konzeptionellen Weiterentwicklung und Anpassung. Dieser Herausforderung hat sich der SKM Köln im Jahr 2010 durch eine Vielzahl von erarbeiteten Konzepten und Veränderungen in der Aufbau- und Ablauforganisation gestellt. Die Organisation reagiert damit auf laufende Entwicklungen und gibt gleichzeitig Orientierungshilfen mit Blick auf zukünftige Aufgaben.

5 Entwicklungen

Standen im Jahr 2009 Fragen der Kooperation und Vernetzung im Vordergrund, so lag für den SKM Köln im Jahr 2010 ein Schwerpunkt auf der Weiterentwicklung der Organisation unter Berücksichtigung der finanziellen und konzeptionellen Herausforderungen.

Im Rahmen eines Organisationsentwicklungsprozesses, der durch die Unternehmensberatung rosenbaum | nagy in ausgesprochen hilfreicher Weise begleitet wurde, hat der SKM Köln ein mittelfristiges Zukunftssicherungskonzept erarbeitet. In diesem Konzept werden die finanziellen Grundlagen der Arbeit des SKM Köln als soziales Unternehmen in einen systematischen Zusammenhang mit seinen ideellen Zielen und den sich veränderten Bedarfslagen der Hilfe nachfragenden Menschen und den gesellschaftlichen Anforderungen gebracht.

Dabei wurden nachfolgend benannte ausgewählte Dimensionen der Organisationsrealität einer vertieften Analyse unterzogen und in einem Handlungskonzept zusammengefasst, das Ziele definiert und einen Maßnahmenplan zur Umsetzung zu Grunde legt.

- **Bündelung von Ressourcen:**

Der SKM Köln hält in vier organisatorischen Abteilungen, einer Vielzahl von Bereichen und Arbeitsgruppen ein breites Spektrum von unterschiedlichen Angeboten, Maßnahmen und Interventionen bereit. Durch einen optimierten Ressourceneinsatz bspw. in den Bereichen Einkauf, Vertrags- und Gebäudemanagement sowie einer verbesserten Koordination in bestimmten Leistungsbereichen, z. B. dem betreuten Wohnen und dem Einsatz von ehrenamtlichen Mitarbeitern, soll der Handlungsspielraum und die Selbstbestimmung des SKM Köln als Teil der Freien Wohlfahrtspflege gestärkt werden.

- **Verbesserung der Wirtschaftlichkeit:**

Im Spannungsverhältnis von sich verschlechternden sozialstaatlichen Refinanzierungsbedingungen, eigener Handlungsfähigkeit und den Bedarfen der nach Hilfe nachfragenden Menschen stellt die Ausschöpfung von Wirtschaftlichkeitsreserven ein adäquates Instrument der Unternehmenssteuerung dar. In ausgewählten Teilbereichen zielen deshalb Bemühungen verstärkt auf die Ausschöpfung von Potentialen im Rahmen bestehender Finanzierungsvereinbarungen wie bspw. de Einsatz von sog. Ergänzungskräften in refinanzierten Bereichen.

- **Veränderungen der Organisationsstruktur:**

Der SKM Köln versteht sich als lernende Orga-

nisation, die ihre Organisationsstruktur schrittweise den veränderten Bedingungen und Anforderungen anpasst. Schrittweise deshalb, weil der Erhalt bewährter Formen und das Bemühen um deren Weiterentwicklung in einem prinzipiellen Spannungsverhältnis steht. Im Jahr 2010 wurden verschiedene Änderungen in der Aufbauorganisation des SKM Köln vorgenommen. So fungiert der bisherige Fachbereich „Verwaltung“ im Zusammenhang mit der Schärfung seines Dienstleistungscharakters nunmehr als Querschnittsbereich „Zentrale Dienste“. Weiterhin werden alle suchtspezifischen Hilfen des SKM Köln in der „Sucht- und AIDS-Hilfe“ SKM Köln gebündelt. Diese Bündelung geht einher mit der Ausrichtung des Hilfeverbands auf alle suchtgefährdeten und suchtkranken Menschen, unabhängig vom konsumierten Suchtmittel bzw. der Frage nach der Legalität oder Illegalität des Gebrauchs.

Der beschriebene Prozess der Organisationsentwicklung war für den SKM Köln nicht einfach. Die gewählte hohe Partizipation von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hat bei diesen einerseits zu einer erhöhten Belastung und/oder auch partiellen Verunsicherung geführt. Andererseits hat die Einbeziehung der Mitarbeiterschaft dazu beigetragen, die Akzeptanz der Ziele und Maßnahmen zu erhöhen und die fachlichen und persönlichen Ressourcen zu mobilisieren.

Begleitet wurde die Organisationsentwicklung u. a. durch die bereits 2009 begonnene Professionalisierung der **Öffentlichkeitsarbeit**. Hierzu wurden einheitliche Grundlagen entwickelt und in Vorlagen und Leitfäden umgesetzt. Zudem wurden Grundlagen für bereichsspezifische Webseiten erarbeitet sowie das Intranet des SKM Köln neu gestaltet. Ebenfalls weiter ausgebaut wurde das **Qualitätsmanagement**, dass an ausgewählten Schnittstellen zwischen den Fachbereichen der Hilfen und den Zentralen Diensten Prozesse abgestimmt hat.

In der Folge haben Umbaumaßnahmen im Bereich der niedrigschwelligen Angebote der Sucht- und AIDS-Hilfe und der Wohnungslosenhilfe am Bahnhof (Kontakt- und Notschlafstelle bzw. Kontakt- und Beratungsstelle) die Bedingungen der Hilfeerbringung sowie das Angebot für die betroffenen Menschen verbessert.

6 Zahlen, Daten, Fakten

6.1 Strukturdaten

6.1.1 Mitarbeiter/innen

Am 31.12.2010 umfasste die Dienstgemeinschaft des SKM Köln 556 (2009: 578) angestellte Mitarbeiter/innen. Die Verteilung auf die Fachbereiche sowie der Anteil der Teilzeitkräfte zeigt Tabelle 1.

Tabelle 1: Mitarbeiter/innen nach Fachbereichen

FB	Gesamt	Teilzeitkräfte	Teilzeitkräfte in Prozent
Geschäftsführung/ Zentrale Verwaltung	56	13	23,2
FB Soziale Brennpunkte	204	77	37,5
FB Beratung und Hilfe	147*	67	55,8
FB Sucht- und AIDS-Hilfe	149	98	65,8
Gesamt	556	255	45,9

* davon: 27 MA in Entgeltvariante der ARGE*

Der hohe Anteil von Teilzeitkräften basiert sowohl auf Erfordernissen des Arbeitsfelds als auch auf den Bemühungen der Geschäftsleitung den Mitarbeiter/innen eine Teilzeittätigkeit zu ermöglichen. Im Verlauf des Jahres 2010 sind 120 Mitarbeiter/innen in den SKM Köln ein- und 151 ausgetreten. Die Gesamtzahl der Mitarbeiter/innen hat im Vergleich zum Vorjahr abgenommen. Dies ist u. a. auf die Bemühungen zur finanziellen Konsolidierung des SKM Köln nach gravierenden Kürzungen von Zuschüssen und Fördermitteln zurückzuführen.

Die Mitarbeiter/innen des SKM Köln sind oft langjährig Mitglied in der Dienstgemeinschaft. Im Jahr 2010 haben

- 18 ihr 10-jähriges
- 13 ihr 20-jähriges
- 10 ihr 25-jähriges
- 5 ihr 30-jähriges

Dienstjubiläum feiern können.

* bis 2010 „ARGE“, ab 2011 „Jobcenter“

6.1.2 Haushalt

Im Jahr 2010 umfasste der Haushalt des SKM Köln 25,7 Mio Euro (2009: 26,9 Mio). Tabelle 2 gibt einen Überblick über die Mittelherkunft.

Tabelle 2: Mittelherkunft

Mittelherkunft	2010		2009	
	Abs.	Prozent	Abs.	Prozent
Stadt Köln / ARGE	10,1	39,3	11,7	43,5
Landesmittel und Sozial- leistungs- träger	9,4	36,6	9,1	34
Eigenmittel	4,3	16,7	4,0	15
Sonstige Einnahmen	1,9	7,4	2,1	8

Insgesamt hat das Volumen des Haushalts des SKM Köln etwas abgenommen. Mit Blick auf die Verteilung nach Einnahmearten fällt auf, dass die Finanzierung der Leistungen aus kommunalen (einschl. ARGE) und sonstigen Mitteln tendenziell abgenommen und die Finanzierung aus Eigenmitteln sowie Landesmitteln bzw. Mitteln von Leistungsträgern zugenommen hat.

6.2 Klientendaten ¹

Im Jahr 2010 wurde in den Fachbereichen „Drogen- und AIDS-Hilfe“ sowie „Beratung und Hilfe“ erstmalig ein Kerndatensatz von klientenbezogenen Daten einheitlich elektronisch erfasst. Danach hat der SKM Köln im Jahr 2010 insgesamt 6.149 Personen beraten, betreut oder behandelt ².

Tabelle 3: Anzahl der betreuten Personen

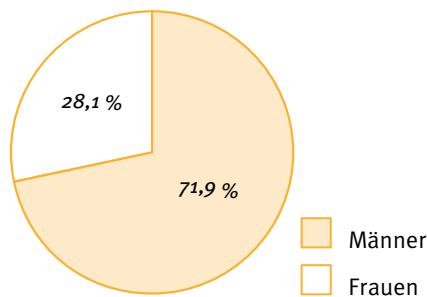
FB	Mehrfachkontakte	Einmalkontakte	Gesamt
Beratung und Hilfe	3.635	499	4.134
Sucht- und AIDS-Hilfe	1.783	408	2.191

¹ Wegen der sprachlichen Vereinfachung wird übergreifend die männliche Form gewählt. Gemeint sind jeweils Frauen und Männer.

² Zur Arbeit der SKM-Zentren in sozialen Brennpunktgebieten siehe Kapitel 6.3 (Leistungsdaten).

Hinzu kommen in den beiden Fachbereichen 120 Personen aus der Allgemeinen Sozialberatung sowie 78 Personen, die im Rahmen eines suchtbezogenen Gruppenangebots erreicht wurden.

Bei den o.g. 6.149 dokumentierten Personen handelte es sich bei 71,9 Prozent um Männer und bei 28,1 Prozent um Frauen.



Struktur der Klienten des SKM Köln

Die Klienten waren durchschnittlich 39,7 Jahre alt, wobei Frauen mit durchschnittlich 40,3 Jahren etwas älter waren als Männer mit 39,4 Jahren. Dabei zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den beiden Fachbereichen.

Tabelle 4: Alter nach Geschlecht

	Sucht- und AIDS-Hilfe	Beratung und Hilfe
Männer	34,5	42,0
Frauen	35,5	42,3

Die Klienten des SKM Köln stammen aus 87 Nationen.

Tabelle 5: Nationalität

Nationalität	Anzahl	Prozent
deutsch	5.231	85,1
türkisch	266	4,3
EU-Land	187	3,1
afrikanisch	102	1,7
sonstige	363	5,8
Gesamt	6.149	100

Mit 85,1 Prozent haben die meisten Klienten eine deutsche Staatsbürgerschaft, wobei hierin auch Personen enthalten sind, die aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion migriert sind. Die stärkste Gruppe von Klienten mit einer anderen Staatsangehörigkeit sind Türken. Gut drei Prozent der Klienten kommt aus

einem Land der Europäischen Union, wobei mit 73 Klienten Personen mit einer italienischen Staatsbürgerschaft stark vertreten sind. Aus Afrika kommen 102 Klienten. 31 Klienten kommen aus dem Iran.

Lebenslage

Die meisten Klienten des SKM Köln aus den beiden Fachbereichen sind ledig (59,1 Prozent), geschieden (16,3 Prozent) oder verheiratet und getrennt lebend (4,4 Prozent). Die Klienten leben meist allein (45,8 Prozent). Im Familienverbund leben 14,3 Prozent mit Partner und Kindern und 8,7 Prozent alleine mit Kindern. Mit einem Partner leben 10,3 Prozent und mit den Eltern 7,0 Prozent der Klienten zusammen.

Jeder fünfte Klient (20,6 Prozent) des SKM Köln hat keinen Schulabschluss und 52,9 Prozent haben keine Ausbildung abgeschlossen. 41,3 Prozent verfügen über einen Hauptschulabschluss, 32 Prozent haben eine Lehre abgeschlossen. Über ein (Fach-)Abitur verfügen 11,9 Prozent der Klienten, über einen Hochschulabschluss 3,3 Prozent.

Die Daten zeigen, dass bei einem Großteil der Klienten, die beim SKM Köln um Hilfe nachfragen, die sozialen Beziehungsstrukturen und die erworbenen schulischen und beruflichen Kompetenzen vergleichsweise wenig entwickelt sind. Dabei unterscheiden sich die Klientengruppen der beiden Fachbereiche insgesamt nur geringfügig voneinander.

6.3 Leistungsdaten

Im Jahr 2010 wurden in den Fachbereichen „Sucht- und AIDS-Hilfe“ und „Beratung und Hilfe“ 7.810 Betreuungsfälle einheitlich dokumentiert.

Tabelle 6: Anzahl der Betreuungsfälle (Leistungsfälle)

	Mehrfachkontakte	Einmalkontakte	Gesamt
Beratung und Hilfe	3.958	565	4.523
Sucht- und AIDS-Hilfe	2.756	531	3.287
Gesamt	6.714	1.096	7.810

6.4 Fachbereich Beratung und Hilfe

In diesem Fachbereich sind eine Vielzahl, vor allem ambulanter Hilfen für Menschen in schwierigen Lebenslagen zusammengefasst.

6.4.1 Jugend- und Familienhilfe

Ambulante Hilfen zur Erziehung (AHZE) werden als flexible Hilfen, sozialpädagogische Familienhilfe oder intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung erbracht. Im Jahr 2010 wurden

- 175 (173)³ Familien mit insgesamt 403 (346) Kindern betreut, davon 103 unter sechs Jahre
- 87 (75) Maßnahmen beendet und 78 (87) Maßnahmen neu begonnen
- mit 21.448 Stunden eine Auslastung von 102 Prozent (108 Prozent) erzielt.

Über diese fallbezogenen Leistungen wurden u. a. eine Familienfreizeit, acht ganztägige Ferienaktionen und acht Freizeitaktionen mit Jugendlichen durchgeführt. Zudem wurden in den Sozialräumen eine Ferienspielwoche sowie fünf Gruppenangebote (u. a. Eltern-Kind-Gruppe, Frauengruppe, Theatergruppe) eingesetzt.

In der Einrichtung B.I.S.S. (Beratung in Sachen Sucht - in Kooperation mit dem SkF Köln) wurden in 2010 insgesamt 12 (18) jugendliche Drogenkonsumenten im Rahmen von Jugendhilfemaßnahmen betreut. 4 (10) Maßnahmen wurden davon im Berichtszeitraum beendet. Maßnahmen der Frühintervention (FreD) erfolgten mit elf Jugendlichen. Zudem wurden im Bereich der Prävention an acht Schulen Projekte, acht Veranstaltungen mit unterschiedlichen Zielgruppen und Fortbildungen für Multiplikatoren durchgeführt.

Im *Familienhaus Ossendorfspark* wurde ein breites Spektrum von Hilfen, Angeboten und Maßnahmen vorgehalten, u. a.

- 66 Sozialberatungen
- Begleitung ehrenamtlicher Mitarbeiter
- Gruppenangebote für Eltern (z. B. Kochkurs, Frühstück)

- Freizeitmaßnahmen für Senioren (z. B. Gymnastik, Internetkurse)
- Aktionen für die Bewohner des sozialen Umfelds (z. B. Bewohnerfest, Adventsaktion)

6.4.2 Wohnungslosenhilfeverbund

Zur Wohnungslosenhilfe des SKM Köln gehört ein umfassender Verbund von Hilfen für wohnungslose Menschen mit einer Kontakt- und Beratungsstelle am Kölner Hauptbahnhof, einer ambulanten Begleithilfe, neun Wohnhilfeprojekten, dem Arbeits- und Beschäftigungshilfeangebot „De Flo“, sowie drei Clearingstellen in der Arbeitsverwaltung (ARGE).

Kontakt- und Beratungsstelle am Bahnhof⁴

Vorgehalten wird eine Grundversorgung, u. a. mit Essen, Körper- und Wäschepflege, medizinische Versorgung, Postadresse, Tagesaufenthalt und Beratung. Im Jahr 2010 wurden

- täglich 63 (64) Besucher gezählt, was einer Auslastung von 105 Prozent entspricht
- 462 (560) Erstkontakte dokumentiert
- 33 Streetwork-Gänge zur Beobachtung der Szene bei scharfer Kälte durchgeführt
- 19.797 (22.179) Mahlzeiten ausgegeben
- 1.415 (1.720) Behandlungen an 344 (393) Patienten/innen vorgenommen
- 413 (459) Personen die Postadresse gestellt
- 112 (77) Personen in weiterführende Hilfen vermittelt.

Ambulante Begleithilfen

Diese Hilfen (nach § 67 SGB XII) werden für allein stehende Männer vorgehalten, um soziale Schwierigkeiten zu verringern bzw. zu überwinden.

Im Jahr 2010 wurden 113 (98) Personen über insgesamt 767 Monate betreut. In 53 Fällen wurden die Maßnahmen in 2010 beendet. Zu den Hilfen im Einzelnen, u. a.: 14 Personen wurden in Arbeit, 15 in eine gesicherte Unterkunft und 64 Personen in andere (ergänzende) Hilfen vermittelt. In 98 Fällen erfolgten Maßnahmen zur Wohnungssicherung. Zudem wurde bei 61 Personen das Geld verwaltet und bei 47 Perso-

³ Klammern enthalten Vergleichsdaten aus dem Jahr 2009

⁴ Berücksichtigt werden muss, dass die Kontakt- und Beratungsstelle am Bahnhof im Jahr 2010 umgebaut wurde und für längere Zeit in einem Ausweichquartier untergebracht war.

nen eine Schuldenregulierung durchgeführt. Darüber hinaus erfolgten zu 35 Personen einmalige Kontakte.

„Claro“ - Clearingstellen in der ARGE Köln

Durch Klärung der persönlichen Situation und Beratung soll die Vermittlungsfähigkeit und Integration von erwerbslosen Menschen verbessert werden. Im Jahr 2010 wurden in Claro 334 (510) Clearingfälle mit einer gegenüber 2009 längeren Beratungsdauer gezählt, 245 (244) Beratungen wurden abgeschlossen und 416 Personen wurden in weiterführende Dienste des SKM Köln vermittelt.

Beschäftigungshilfe „De Flo“

„De Flo“ bietet Menschen eine angeleitete Beschäftigung an. Diese kann auch stundenweise erfolgen und soll u. a. den Tag strukturieren, an das Arbeitsleben heranführen und Gelegenheit geben zum eigenen Lebensunterhalt beizutragen. Im Jahr 2010 haben auf 54 Plätzen 77 (75) unterschiedliche Personen gem. § 67 SGB XII gearbeitet. An der Maßnahme „Arbeit sofort“ im Auftrag der ARGE Köln haben 28 Personen teilgenommen. „De Flo“ hat in verschiedenen Zweckbetrieben 1.205 (1.344) Aufträge bearbeitet. „De Flo“ hat zudem 21 Personen im Rahmen eines einmaligen Kontakts beraten.

Wohnhilfe

Für alleinstehende und persönlich und sozial besonders beeinträchtigte Männer werden 68 Wohnplätze nach § 67 SGB XII vorgehalten. Die Bewohner werden beraten und bei der Bewältigung des Alltags unterstützt. In 2010 waren die Wohnplätze zu 90 (86 Prozent) ausgelastet. Zehn Maßnahmen wurden im Berichtszeitraum beendet. Zudem wurde für 67 Personen die Geldverwaltung/Kontoführung übernommen, 17 Bewohner haben an einer Ferienmaßnahme teilgenommen.

6.4.3 Allgemeine Sozialberatung

Das Angebot zielt auf benachteiligte Personen, die zu unterschiedlichen Angelegenheiten eine Beratung benötigen. Hier wurden im Berichtszeitraum 196 Personen beraten.

6.4.4 Psychosozialer Dienst für Suchtfragen

Aufgabe des PSD ist Beratung, Vorbereitung und Ver-

mittlung ambulanter oder stationärer Entwöhnungsbehandlung, Beratung für Angehörige und andere Bezugspersonen sowie Durchführung ambulanter Entwöhnungsbehandlung. Im Jahr 2010 wurden

- 222 (209) Personen im Rahmen eines Gruppenangebots erstberaten
- 406 (340) Personen im Einzelkontakt beraten
- 96 (86) Personen in stationäre Entwöhnungsbehandlung vermittelt
- 111 (124) ambulante Entwöhnungsbehandlungen durchgeführt
- 70 (84) ambulante Maßnahmen beendet.

6.4.5 Schuldnerberatung

Überschuldete Einzelpersonen und Familien in Krisensituationen werden beraten um u. a. die vorhandene Überschuldung in eine tragbare Verschuldung umzuwandeln. Im Jahr 2010 wurde(n):

- 1.001 (1.270) Personen informiert bzw. kurzberaten
- 67 Personen im Rahmen eines Angebots in der Bewährungshilfe beraten
- bei 633 (742) Personen eine Schuldnerberatung durchgeführt, davon erfolgte
- bei 451 (490) Personen eine Verbraucherinsolvenzberatung.

Darüber hinaus wurden im Rahmen der ARGE (§ 16 SGB II) 510 (643) Budgetberatungen durchgeführt, die in 213 weitergehende Schuldnerberatungen mündeten. Schließlich sind im Rahmen der Online-Beratung 320 Beratungskontakte dokumentiert.

Darüber hinaus wurden in 10 Veranstaltungen 176 Teilnehmer zur Insolvenzordnung informiert.

6.4.6 Straffälligenhilfe

Die beratende und unterstützende Hilfe richtete sich an männliche erwachsene Inhaftierte in der JVA Köln sowie an Haftentlassene. Im Jahr 2010 wurden

- 146 Personen einmalig und 74 Personen mehrfach in der JVA Köln beraten
- in 41 Fällen Personen und 10 Familien weitergehend betreut.

Durch Gruppenangebote (Kontaktgruppe, Info-Gruppe) wurden ca. 308 inhaftierte Personen erreicht. Mit 10 Paaren wurden Paargespräche durchgeführt. Zudem wurden über einen Infotisch in der JVA 575 Angehörige angesprochen.

Ferner wurden im Arbeitsbereich „Gemeinnützige Arbeit“

- 667 Personen in Maßnahmen erfasst
- 368 (331) Personen in gemeinnützige Stellen vermittelt
- 164 Personen während der Ableistung betreut. Diese haben 13.853 Stunden abgeleistet und damit 2.183 Hafttage vermieden.

Zudem wurden 42 Informationsveranstaltungen zur gemeinnützigen Arbeit durchgeführt.

Schließlich wurden 59 (45) ehrenamtliche Mitarbeiter begleitend beraten. Neben sechs Vorbereitungskursen und drei Fortbildungsveranstaltungen wurden die ehrenamtlichen Mitarbeiter regelmäßig in Austauschtreffen begleitet. Zudem wurden drei Veranstaltungen zur Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter durchgeführt.

6.4.7 Behindertenhilfe

Psychisch kranken Menschen bietet der SKM Köln im Rahmen des Sozialpsychiatrischen Zentrums (SPZ) Innenstadt in einer Kontakt- und Beratungsstelle, dem Betreuten Wohnen sowie als rechtliche Betreuung Hilfe an.

Kontakt und Beratungsstelle

In der Kontakt- und Beratungsstelle des SPZ wurden im Jahr 2010 monatlich durchschnittlich 58 (60) Besucher gezählt, was einer Auslastungsquote von 97 Prozent entspricht. Beratungs- und Betreuungsleistungen wurden bei insgesamt 222 Klienten erbracht. 53 Klienten wurden in (weiterführende) andere Hilfen vermittelt. Mit Gruppenangeboten wurden 122 Klienten erreicht. Zudem wurden 12 Tagesveranstaltungen durchgeführt.

Betreutes Wohnen

Im Rahmen des Betreuten Wohnens wurden insgesamt 70 (65) Personen betreut.

Rechtliche Betreuungen

Betreut werden Menschen, die aufgrund einer psychischen Erkrankung oder einer körperlichen, geistigen oder seelischen Behinderung ihre Angelegenheiten ganz oder teilweise nicht mehr selbst regeln können. In 2010 wurden 567 (605) Personen rechtlich betreut. Zudem hat der SKM Köln im Jahresverlauf 62 (68) ehrenamtliche Mitarbeiter/innen auf die Übernahme von Betreuungen vorbereitet bzw. diese bei der Ausübung ihres Amtes beraten. Hierfür wurden u. a. 18 (14) Einführungs-, Fortbildungs- bzw. Gruppenveranstaltungen durchgeführt.

Vormundschaften

Im Jahr 2010 wurden durch die Arbeitsgruppe Betreuungen auch 72 Vormundschaften geführt.

6.5 Fachbereich Sucht- und AIDS-Hilfe

In diesem Fachbereich arbeiten Prävention und differenzierte Hilfen im Rahmen eines fachlichen und organisatorischen Verbundes eng zusammen.

6.5.1 Fachstelle für Suchtprävention

Ziel von Suchtprävention ist es vor allem der Entwicklung von Suchtverhalten bei Kindern und Jugendlichen vorzubeugen. Die Fachstelle für Sucht- und AIDS-Prävention des SKM Köln engagiert sich daher besonders in den Bereichen Familie, Elementarerbziehung, Schule, Gesundheitswesen, Jugendhilfe und in Betrieben.

Ein Schwerpunkt der Fachstellenarbeit bildet die Qualifizierung von Fachkräften als Multiplikatoren. In 2010 wurden fortgebildet:

- 48 (123) Fachkräfte der Jugendhilfe
- 80 (109) Mitarbeiter/innen aus dem Elementarbereich (u. a. Kindertagesstätten)
- 157 (105) Fachkräfte aus unterschiedlichen Bereichen zum Thema suchtblastete Familien
- 80 (94) Fachkräfte an Schulen.

An Fall- und Konzeptberatungen sowie Teamschulungen haben insgesamt 164 Personen aus den Arbeitsfeldern Jugendhilfe, Jugendberufshilfe und Schulen teilgenommen.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt im Bereich der frühen Intervention und Beratung:

- 261 (261) junge Konsumenten/innen
- 52 (157) Eltern/Angehörige
- 73 (57) Onlineberatungen.

In Gruppenform wurden je drei Kurse für früh auffällige jungen Drogenkonsumenten (FreD) mit 25 Personen sowie Selbstkontrolltrainings für einen verantwortungsbewussten Umgang mit Suchtstoffen und anderen Suchtphänomenen (SKOLL) mit 39 Personen durchgeführt.

Durch Einzelveranstaltungen in den verschiedenen Arbeitsfeldern wurden 1.500 (524) Personen erreicht.

6.5.2 Beratungs- und Kontaktstellen

In ambulanten Beratungs- und Kontaktstellen erhalten suchtgefährdete und abhängige Menschen und ihre Angehörigen Hilfen, u. a. in Form von niedrigschwelligen Angeboten, Beratung, Betreuung, Behandlung. Zu diesen Stellen zählen:

- Drogenberatungsstelle Innenstadt
- Kontakt- und Beratungsstelle Ehrenfeld
- Kontakt- und Beratungsstelle Köln Kalk
- Drogenberatungsstelle Köln Porz

In diesen Beratungsstellen wurden im Jahr 2010 insgesamt 859 Personen betreut, davon u. a.

- 234 Personen erstmals beraten
- 123 Personen psychosozial betreut (PSB)
- 89 (96) Personen in stationäre Behandlung vermittelt
- 38 Familien betreut.

In Gruppenangebote wurden insgesamt 42 Kinder aus suchtblasteten Familien einbezogen. Darüber hinaus wurden 24 Veranstaltungen mit Jugendlichen und Eltern sowie ein Gruppenangebot für Angehörige durchgeführt.

Zudem wurden in den Kontaktstellen

- 9.332 (9.271) Besucher gezählt
- 1.832 Mahlzeiten ausgegeben
- 11.313 (22.202) Spritzen getauscht.

6.5.3 Externe Drogenberatung in der JVA

In der JVA Köln werden drogenabhängige Menschen über ambulante und stationäre Behandlungen informiert und ggf. in diese vermittelt. Im Jahr 2010 wurden

- 94 (98) Personen beraten
- 17 (36) Menschen in stationäre Behandlung vermittelt.

6.5.4 Substitutionsambulanz Meream

In der Substitutionsambulanz werden drogenabhängige Menschen pflegerisch, psychosozial und medizinisch behandelt. Im Jahr 2010 wurden

- 12 Patienten einmalig beraten
- 243 (234) Patienten längerfristig behandelt, davon haben 153 (140) Patienten die Behandlung im Jahresverlauf beendet. Von diesen wurden
- 64 Patienten in (weiterführende) andere Hilfen vermittelt.

Durchschnittlich haben täglich 80 Patienten die Ambulanz aufgesucht.

6.5.5 Kontakt- und Notschlafstelle am Hauptbahnhof (HBF) ⁵

Vorgehalten wird ein breites Spektrum von überlebens- und niedrigschwelligen Kontakthilfen: u. a. Aufenthalt, Essen, Spritzenaustausch, Körperpflege, Wäsche, Übernachtung, Information, Beratung, Drogenkonsumraum, Vermittlungen. Im Jahr 2010 wurden im Kontaktladen/Konsumraum u. a.

- täglich 80 (94) Besucher gezählt
- 392 Personen dokumentiert
- 60 (29) Personen niedrigschwellig psychosozial betreut (PSB)

Im Kontaktladen/Konsumraum wurden dabei u. a.

- 2.370 medizinische Hilfen und psychosoziale Beratungen und 25 rechtsanwaltliche Beratungen gewährt
- 8.011 (12.032) Konsumvorgänge dokumentiert

⁵ Berücksichtigt werden muss, dass die Kontakt- und Beratungsstelle am Bahnhof im Jahr 2010 umgebaut wurde und für längere Zeit in einem Ausweichquartier untergebracht war.

- 64.630 (91.236) Spritzen getauscht
- 192 (296) Personen mit Kleidung versorgt
- 240 (222) Personen die Postadresse gestellt.

Mit 160 (152) Personen wurde ein aufnehmendes Suchtclearing durchgeführt, wobei 101 Personen in 165 (weiterführende) Hilfen vermittelt wurden.

In der Notschlafstelle haben pro Nacht durchschnittlich acht Klienten übernachtet.

6.5.6 Wohnhaus Schmalbeinstraße

Das Wohnhaus bietet wohnungslosen drogenabhängigen Menschen eine gesicherte Unterkunft und Hilfen zur Überwindung schwieriger Lebenslagen. Im Jahr 2010 haben 81 Personen das Angebot genutzt. Dabei wurden neben der Unterkunft u. a. folgende Hilfen gewährt:

- Geldverwaltung/Kontoführung bei allen Bewohnern
- 1.951 Mal wurden Spritzen getauscht
- Vermittlungen in eigenen Wohnraum (10), stationäre medizinische Rehabilitation (14), Sozialtherapeutisches Wohnheim (3), Beschäftigungsmaßnahmen (13)

56 Klienten haben das Wohnhaus im Berichtszeitraum verlassen.

6.5.7 Betreutes Wohnen (BeWo)

Über die Kontakt und Beratungsstellen wurden Unterstützungsleistungen im Wohnumfeld für drogenabhängige Menschen in verschiedenen Formen gewährt. Betreutes Einzelwohnen bzw. in Wohngruppen haben dabei im Jahr 2010 insgesamt 77 Personen beansprucht.

6.5.8 Reha-Zentrum Lindenthal

Im Reha-Zentrum Lindenthal wird im Rahmen der medizinischen Rehabilitation die (stationäre) Adaptionsphase durchgeführt. Darüber hinaus hält das Reha-Zentrum ein breites Angebot nachsorgender Unterstützungsangebote für Menschen vor, die suchtmittelfrei leben. Im Jahr 2010 wurde(n)

- mit 65 (63) abgeschlossenen Behandlungen (davon 68 Prozent regulär) eine Auslastung von

99 Prozent erzielt

- 34 (14) ambulante nachstationäre Behandlungen durchgeführt
- ein umfangreiches Angebot von Gruppen, Workshops, Freizeit- und Sportaktivitäten im Rahmen von (unterstützten) Selbsthilfeaktivitäten umgesetzt.

Im Rahmen des Betreuten Wohnens (BeWo) wurden in verschiedenen Wohneinheiten insgesamt 74 Klienten im Rahmen von 6.789 Fachleistungsstunden betreut.

72 Klienten wurden bei der beruflichen Integration im Rahmen von 567 Beratungsgesprächen unterstützt. Bei 150 Klienten wurde der Reintegrationsprozess durch Geldverwaltung bzw. Kontoführung abgesichert.

Im Bereich Suchtselbsthilfe und Integration haben Mitarbeiter des Reha-Zentrums in sechs Schulungen Multiplikatoren ausgebildet.

6.5.9 Fachklinik Tauwetter

In der Fachklinik Tauwetter werden drogenabhängige Frauen und Männer ab 18 Jahren im Rahmen einer Maßnahme der medizinischen Rehabilitation behandelt. Dabei dauert die stationäre Entwöhnung ca. 26 Wochen, die Rückfallbehandlung 8 Wochen, eine Wiederholungsbehandlung 13 Wochen. Außerdem hält die Klinik eine ganztägige ambulante Behandlung vor. Im Jahr 2010 wurden

- 216 (162) Patienten/innen behandelt, davon
- 137 (112) stationäre Langzeitbehandlung
- 74 (41) stationäre Kurzzeitbehandlung
- 5 (9) ganztägig ambulante Behandlung

177 Maßnahmen wurden in 2010 beendet, davon 47,5 Prozent (41,4 Prozent) regulär.

Im Rahmen der Behandlung wurden 13 Angehörigenseminare sowie 22 Veranstaltungen zur Bekanntmachung des Angebots durchgeführt.

6.5.10 AIDS-Hilfe

Die AIDS-Hilfe des SKM Köln unterstützt HIV-positive und an AIDS erkrankte Menschen bei der Bewältigung ihrer Lebenssituation u. a. durch Beratung, Betreuung und Wohnhilfen. Im Jahr 2010 wurden

- 191 (187) Personen beraten
- 10 Personen in der Wohnhilfe des Haus Lukas betreut
- 31 Personen im Rahmen des Betreuten Wohnens in 5.278 Fachleistungsstunden betreut.

An der „Nacht der Lichter“ haben im Jahr 2010 erneut ca. 450 Menschen teilgenommen.

6.6 Fachbereich Soziale Brennpunkte

Der Fachbereich umfasst Zentren in Sozialen Brennpunktgebieten sowie Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit.

6.6.1 SKM-Zentren

Der SKM Köln hat im Jahr 2010 in 16 sozialen Brennpunktgebieten Kindertageseinrichtungen als SKM-Zentren unterhalten. Die SKM-Zentren fungieren als anerkannte Familienzentren und integrieren die Arbeit mit Kindern bis zur Einschulung, in Kindertagesstätten, mit schulpflichtigen Kindern in Horten, mit Jugendlichen in Jugendclubs sowie mit Eltern in die Sozialraumarbeit.

Im Jahr 2010 wurden in den SKM-Familienzentren

- 47,5 Gruppen mit 886 Betreuungsplätzen vorgehalten, davon
- 9 Gruppen für Kinder im Alter 0 - 3 Jahren mit 90 Plätzen
- 11 Gruppen für Kinder im Alter von 2 - 6 Jahren mit 270 Plätzen
- 24,5 altersgemischte Gruppen für Kinder im Alter von 3 - 14 Jahren mit 526 Plätzen
- 3 integrative Gruppen mit behinderten und nicht behinderten Kindern mit jeweils 15 Plätzen

Insgesamt wurden 151 Kinder unter 3 Jahren betreut.

In 11 SKM-Zentren wird in Jugendclubs stundenweise ein jugendspezifisches Angebot vorgehalten. Das Angebot findet i. d. R. ein bis zwei Mal wöchentlich in den frühen Abendstunden statt.

Durch heilpädagogische Fachkräfte wurden im Jahr 2010 in SKM Zentren u. a.

- 47 (57) Kinder diagnostisch beobachtet und untersucht sowie

- 39 (29) Kinder heilpädagogisch betreut. Zudem wurden 36 Elterngespräche, 21 Hilfeplangespräche und 71 (60) institutionelle Gespräche geführt.

Durch den Psychologischen Dienst wurden in SKM-Zentren u. a.

- 33 Betreuungsfälle dokumentiert
- 24 Mitarbeiter- bzw. Teambesprechungen durchgeführt
- 15 Schulungen bzw. Veranstaltungen mit Multiplikatoren durchgeführt.

6.6.2 Offene Türen

In fünf Einrichtungen der offenen Jugendarbeit wird ein Angebot vorgehalten, das u. a. umfasst: Offene Bereiche, Gruppenangebote, Einzelfallhilfen, Projekte, Übermittags- und Hausaufgabenbetreuung, mobile Arbeit und Elternarbeit sowie die Einbeziehung des Gemeinwesens und stadtteilübergreifende Aktivitäten.

In den Einrichtungen arbeiten 26 Mitarbeiter/innen als Fach- und Hilfskräfte.

In den Offenen Türen wurden im Jahr 2010 u. a.

- durchschnittlich ca. 205 Besucher pro Tag gezählt
- 74 Plätze zur Übermittagsbetreuung von Schulkindern bereitgestellt
- 1.220 Beratungseinheiten zu unterschiedlichen Themen geleistet.

Zudem wurden im Rahmen des gesamten Angebotspektrums eine Vielzahl weiterer Jugendlicher erreicht und spezifische Betreuungsleistungen erbracht.

6.7 Fazit

Der SKM Köln hat auch im Jahr 2010 ein breites Spektrum von Einrichtungen und Diensten für „Menschen am Rand“ vorgehalten. Er hat dies mit weniger Beschäftigten und einer etwas geringeren Finanzausstattung getan, bei der sich u. a. der Anteil der Eigenleistungen gegenüber den kommunalen Leistungen erhöht hat. Gleichzeitig mussten in Folge knapper werdender Refinanzierungsmöglichkeiten Leistungen in Teilbereichen eingeschränkt werden. Die Zahl der erreichten Personen bzw. der erbrachten Dienstleistungen liegt, über alle Bereiche hinweg be-

trachtet, auf einem vergleichbaren Niveau wie 2009. Einige Angebote konnten die Anzahl ihrer Betreuten bzw. der erbrachten Leistungen erhöhen. Zu Rückgängen in der Belegung bzw. der Anzahl der erreichten Personen ist es vor allem dort gekommen, wo die Zugangssteuerung durch Dritte erfolgt ist. Zudem haben z. T. Unsicherheiten bzw. Veränderungen in der Finanzierung von Einrichtungen und Diensten bzw. durchgeführte Umbaumaßnahmen zu Minderauslastungen beigetragen.

Die erstmals übergreifend erhobenen Daten zeigen, dass ein Großteil der Klienten, die beim SKM Köln um Hilfe nachfragen, sozial stark belastet sind und auf vergleichsweise geringe persönliche und soziale Ressourcen zurückgreifen können. Zudem wird deutlich, dass der SKM Köln ein sehr breites Spektrum von Menschen mit Migrationshintergrund erreicht. Schließlich liefern die Daten Hinweise darauf, dass die Angebote des SKM Köln in besonderer Weise geeignet sind, um bedarfsgerechte Hilfen für diese Menschen zu erschließen. Mit seinen spezifischen Konzepten, Angeboten und Maßnahmen sowie erprobten Arbeitsansätzen ist der SKM Köln unverzichtbarer Bestandteil einer auch sozial benachteiligten Bevölkerungsschichten verpflichteten Sozialpolitik.
(wg)

7 Einblicke in die Fachbereiche

7.1 Soziale Brennpunkte



Schule aus und nun?

Neue Wege und ihre Lücken - Konsequenzen und Herausforderungen der Schließung von Hortgruppen

Lana trödelte durch die Straßen der Siedlung. Eben hat die größere Schwester Elena sie von der Schule abgeholt und nach Hause gebracht. Elena ist in den Hort zurück. Lana darf nicht mit. Seit Sommer letzten Jahres werden keine Kinder mehr in die SKM-Horte aufgenommen. So will es ein Beschluss der Stadt Köln. Lana versteht das nicht: „Die anderen sind doch auch da?!“. Manchmal steht sie ratlos vor der Tür der Einrichtung. Ihr ist langweilig. Zuhause ist niemand. Der Vater arbeitet, die Mutter hat eine Putzstelle. Im Fernsehen kommt auch nichts. Lana ist sich selbst und dem Zufall überlassen.

Sommer 2010: Lana*, 6 Jahre, ist das jüngste Kind einer serbischen Familie. Die Familie ist vor rund drei Jahren in eine der Wohnungen einer ehemaligen Obdachlosensiedlung in der Wittener Straße eingezogen. In dieser Siedlung liegt auch das SKM-Zentrum Buchforst. Vater Vlado* geht einer unregelmäßigen Beschäftigung nach, die Mutter ist zu dieser Zeit überwiegend zu Hause. Im Haushalt leben noch vier weitere Geschwister: Sara* (18), die älteste Schwester, macht eine Ausbildung als Friseurin, Mian* (17), der jüngere Bruder, geht auf die Hauptschule, Vesna* (12) und Elena* (9) besuchen den Hort der Einrichtung. Beide Kinder haben schulische Probleme durch Aufmerksamkeitsdefizite und Konzentrationsschwächen. Schwierigkeiten gibt es beim Textverständnis, in der Rechtschreibung, beim Lesen, in Mathematik und beim Erkennen von Mengen und Zahlenwerten.

Die Kommunikation zwischen Eltern und Schule stellt sich als schwierig dar: Elternbriefe können aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse nicht gelesen werden. Auch im Hort laufen Absprachen mit den Eltern vorwiegend über die älteren Geschwister, da die Mutter sehr schlecht Deutsch versteht und der Vater nie erscheint. Die Mutter ist sehr bemüht, aber

* Namen geändert.

Der SKM Köln arbeitet seit über 50 Jahren in Sozialen Brennpunktgebieten. Stand dabei zu Beginn die Arbeit mit Kindern in städtischen Notunterkünften in so genannten „Spielstuben“ im Vordergrund, hat sich bis heute ein umfassender Arbeitsansatz in SKM-Zentren entwickelt, der die Arbeit in Kindertagesstätten, Familienzentren, Jugendclubs und im Gemeinwesen umfasst. In dieser Entwicklung spiegeln sich sowohl veränderte Hilfe- und Unterstützungsbedarfe der Menschen in den Brennpunktgebieten, als auch Veränderungen im Umfang und Selbstverständnis sozialstaatlicher Interventionen wieder.

Der enge Zusammenhang vom Bildungsstand einerseits und sozialer Benachteiligung (Armut, ungünstige Lebensweisen, seelische und physische Erkrankung) in Sozialen Brennpunktgebieten ist auffällig und erfordert zwingend einen Schwerpunkt der sozialen Arbeit in Förderung, Bildung sowie soziale Unterstützung. Frühkindliches Lernen, schulische Bildung und Erwachsenenbildung sind bedeutsamer Teil der Arbeit in SKM-Zentren. Dabei zählt das Lernen in spezifischen Lernkontexten (z. B. Kindertagesstätten) ebenso zur Bildungsarbeit, wie entsprechende Aktivitäten und Projekte der offenen Jugendarbeit oder die lebenspraktische Begleitung und das Alltagslernen von Erwachsenen und Eltern. Mit Blick auf Kinder und Jugendliche stehen dabei die individuelle Förderung von Kindern und Jugendlichen im Vordergrund. Eine besondere Herausforderung für die Entwicklung der SKM-Zentren im Kontext der Brennpunktarbeit bildet der Wegfall der Horte, wie das Beispiel zeigt.

7 Einblicke in die Fachbereiche

als Analphabetin ist sie nicht in der Lage, die Kinder bei Hausaufgaben zu unterstützen. Es herrscht das klassische Rollenverständnis: Der Vater arbeitet, die Mutter ist zu Hause und kümmert sich um den Haushalt. Diese Haltung ist in der Familie sehr ausgeprägt und von den Kindern stark verinnerlicht, d.h. Bildung steht für weibliche Familienmitglieder nicht im Vordergrund. Bei den Mädchen in dieser Familie wird davon ausgegangen, dass sie sowieso heiraten und den Haushalt führen werden. Bildungsaufgaben, zu denen die Eltern nicht in der Lage sind, werden an ältere Geschwister weitergegeben. Diese haben, wie Vesna, aufgrund der zusätzlichen Belastung nicht die Möglichkeit ihr eigenes Potential auszuschöpfen. Gleichzeitig reicht die Unterstützung der Geschwister nicht aus, um die richtigen Weichen für die schulische und später berufliche Entwicklung zu stellen.

Damit die Kinder aus solchen Familien in der Schule und später in der Gesellschaft eine Chance haben, brauchen sie eine intensive Betreuung, in der ein guter Schulabschluss auch für die Mädchen geschätzt wird. In dem bisherigen System von Kindergarten und Hort war es möglich Familien und deren Kinder langfristig zu begleiten und ihnen eine kontinuierliche Beziehung anzubieten. Doch der Bezug zu den Eltern und damit die Möglichkeit im Sinne der Kinder positiv zu wirken, geht durch den Wegfall der Horte und die in die OGS (Offenen Ganztagschulen) verlagerte Schulkinderbetreuung nahezu verloren. Dies ist ein großer Einschnitt für die entsprechenden Kinder und bringt die Gefahr mit sich, dass das im Kindergarten Erreichte nicht in der Schule fortgeführt wird.

Das Land NW beschreitet einen neuen Weg in der Schul- und Betreuungspolitik. Danach ist das Angebot der Offenen Ganztagschule (OGS) für Kinder im Grundschulalter das Regelangebot der Nachmittagsbetreuung. Auf Grundlage des Beschlusses des Rats der Stadt Köln aus dem Jahr 2006 ist bis 2012

der Systemwechsel von der Hortbetreuung auf das Angebot der Offenen Ganztagschule abgeschlossen. Für den SKM wurde eine Aufnahme von Schulkindern in den Hort im Sommer 2009 letztmalig genehmigt. Im Sommer 2012 ist diese Betreuungsform endgültig beendet. Seit 2010/2011 können Eltern sich um einen OGS-Platz bemühen. Viele Eltern tun sich mit dem Gedanken schwer, die Einrichtung verlassen zu müssen. Sie sind es gewohnt, dass ihre Kinder ganzheitliche Unterstützung im SKM-Zentrum bekommen – von der Kita bis zum Jugendclub. Hinzu kommt – wenn auch nur in Einzelfällen – dass nicht in allen Grundschule ausreichend Plätze in der OGS vorhanden sind, und Familien, bei denen ein Elternteil zu Hause ist, nicht immer einen Platz für ihre Kinder bekommen können.

Lana besuchte von November 2007 bis Juli 2010 den Kindergarten des SKM-Zentrums. Im Kindergarten war sie sehr gut integriert, wissbegierig, sie saugte alles auf wie ein Schwamm. Manches scheiterte an einem fehlenden Selbstverständnis. „Kann ich das wirklich?“ ist eine Frage, die häufig mitschwingt. Das konnte durch die unterstützende Arbeit in der Kita gut aufgefangen werden. Lana war immer ganz vorne dabei, wenn es etwas Neues gab. Sie freute sich auf die Schule. Die Eltern haben trotz frühzeitiger Informationen seitens der Einrichtung und Hinweise, eine Anmeldung bei der OGS vorzunehmen, diesen Zeitpunkt verpasst und erst nach wiederholter Ansprache und nochmaliger Erklärung die Wichtigkeit einer Anmeldung verstanden. Da die Mutter von Lana zu Hause war, gestaltete sich die Anmeldung im Nachhinein schwierig. Der gute Kontakt zwischen SKM-Zentrum und der zuständigen Grundschule machte es, nach Schilderung der problematischen Situation in der Familie, jedoch möglich, doch noch einen OGS-Platz für Lana zu bekommen. Dennoch ist seit Sommer 2010 vieles anders. Lana ist in der örtlichen Grundschule,



7 Einblicke in die Fachbereiche

auch in der OGS. Doch was sie lernt, wird zu Hause nicht gefestigt oder vertieft. Die Geschwister sind zwar bemüht, können die fehlende Unterstützung und das klassische Familienkonzept der Eltern aber nicht kompensieren. Lana braucht unterstützende Zuwendung, die die OGS in dieser Form nicht leisten kann. „Wir erhofften uns durch den OGS-Platz eine Entlastung für die Geschwisterkinder, damit sie sich nicht um Lana kümmern müssen, sondern weiterhin in den Hort gehen und ihre Hausaufgaben erledigen können“, erklärt Petra Koller, Leiterin des SKM-Zentrums Buchforst. Leider stellte sich schon bald heraus, dass die 12-jährige Schwester ihre kleine Schwester regelmäßig von der OGS abholen muss, da die Mutter mittlerweile eine Putzstelle angenommen hat und zu dem Zeitpunkt nicht zu Hause ist. Seitdem kommt Vesna sehr unregelmäßig bis gar nicht in den Hort. Ihre Hausaufgaben werden nach ihrer eigenen Aussage „so zwischendurch“ erledigt. Die Situation ist für Familien mit dieser oder vergleichbarer Ausgangslage schwierig. Lana hat Potential, das nicht bedarfsgerecht gefördert wird. Am Ende steht möglicherweise die Förderschule. Auch die Situation von Vesna ist unbefriedigend.

Die oben beschriebene Situation von Lana ist kein Einzelfall. Selbst wenn die Eltern auf Rat des Kindergartens die Kinder in der Offenen Ganztagschule anmelden, entsteht in der Betreuung der Kinder und der Familien ein Bruch. Vertrauen muss erst wieder aufgebaut werden. Dies erfordert Zeit und Kontinuität. Gleichzeitig ist die OGS für Kinder, die intensive Unterstützung brauchen, noch nicht entsprechend ausgestattet.

Trotz der notwendigen Anpassungen an die veränderten Rahmenbedingungen, sieht es der SKM Köln auch weiterhin als wichtige Aufgabe, Kinder wie Lana im Blick zu behalten und für ihre umfassende Versorgung einzustehen. Im Sommer 2011 wird es möglich sein, im SKM-Zentrum Buchforst eine Gruppe der Übermittagsbetreuung (ÜMB) für Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren einzurichten. Sollte es sich dabei er-

Durch den Ausbau der Offenen Ganztagschule (OGS) wird die nachschulische Betreuung für viele Kinder gesichert. Neben der unzureichenden finanziellen Ausstattung und konzeptionellen Mängeln, die zukünftig schrittweise abgebaut werden können, besteht ein Grundproblem darin, dass aufgrund der Freiwilligkeit des Angebots insbesondere Kinder aus sozial stark belasteten Familien den Weg in die OGS nicht finden oder durch die OGS nicht gehalten bzw. bedarfsgerecht gefördert werden können. Die Lebenslagen der Familien und die Lebensweise der Eltern in Verbindung mit fehlenden spezialisierten, wohnortnahen Hilfen führen dazu, dass diese Kinder überproportional un- bzw. unterversorgt bleiben. Der richtige Ansatz der Inklusion als gemeinsames Leben und Lernen von behinderten und nicht behinderten Kindern bricht dort auseinander, wo Regelangebote wie die OGS nicht durch zielgruppen- und bedarfsgerechte sowie spezialisierte Förderprogramme und -maßnahmen begleitet werden. Zudem gilt es festzuhalten, dass ist dort, wo keine staatlich abgesicherte Inanspruchnahmeverpflichtung besteht, wie bspw. bei der Schulpflicht, immer auch zu Elternentscheidungen kommt, die nicht primär am Wohle des Kindes orientiert sind und durch mangelnde frühzeitige Förderung den Kindern spätere Möglichkeiten verbauen. Gerade hier hat – in der Vergangenheit – die integrierte, am engen Sozialraum orientierte Arbeit der SKM-Zentren kompensatorisch gewirkt. Die nunmehr entstandene Lücke gilt es in Verantwortung aller Beteiligten zu schließen.

Musik, Malen und Basteln, Mobilität und Geschicklichkeit, das Erleben von Gemeinschaft mit Eltern und in der Gruppe sind ebenso wichtiger Bestandteil des Programms im SKM-Zentrum wie die Hausaufgabenbetreuung



7 Einblicke in die Fachbereiche

geben, dass die nahe Grundschule keine OGS-Plätze für einige der neuen Grundschüler zur Verfügung stellen kann, ist es durch eine Absprache mit Stadt und Jugendamt im Einzelfall möglich auch jüngere Kinder aufzunehmen. So könnten Kinder wie Lana im SKM-Zentrum aufgefangen werden. Das gibt ihnen und ihren Familien eine Chance, weiterhin Unterstützung „aus einer Hand“ zu bekommen und nicht zu viele Ansprechpartner zu haben.

Die angestrebte Übermittagsbetreuung ist dennoch nur ein schmaler Ausgleich zum wegfallenden Hort-Angebot und dient vor allem dazu, das in der Schule Gelernte zu verfestigen und die Hausaufgaben zu betreuen. Der SKM Köln pflegt weiterhin die Kooperationen mit Grundschulen vor Ort, um spezielle Angebote für diese Kinder im Rahmen der OGS machen zu können. Außerdem werden Möglichkeiten angestrebt, auf Basis des neu geschaffenen Bildungspaketes Maßnahmen zu entwickeln, die vor allem in Richtung Nachhilfe gehen. Derzeit sind auch spezifische Projektüberlegungen für sinnvolle Freizeitgestaltung und die Inanspruchnahme kultureller und Bildungsangebote im SKM-Zentrum und somit nah an der Familie im Gange, damit Kinder wie Lana betreut werden können und nicht auf der Straße landen.

Dazu Wolfgang Scheiblich, Geschäftsführer des SKM Köln: „Politik und Verwaltung in Köln haben 2010 einvernehmlich beschlossen, dass Kinder mit besonderem Förderbedarf diese Förderung im Rahmen der OGS erhalten sollen. Allen ist deutlich geworden, dass dies nur mit einem finanziellen Mehraufwand erfolgen kann, der im Doppelhaushalt 2010/2011 nicht untergebracht werden konnte. Den Kindern aus sozial belasteten Familien und Wohngebieten, die einen erhöhten Förderbedarf haben, muss er gewährt werden. Zudem ist eine auf den Bedarf dieser Kinder ausgerichtete OGS geradezu verpflichtet, Eltern und Umfeld ständig einzubeziehen, wenn die Betreuungssituation dieser Kinder im Hinblick auf soziale Teilhabe und Inklusion Erfolg versprechend sein soll.“ Die derzeitige Ausstattung der OGS sei von diesem Ziel noch entfernt und konnte bisher die Leistungen der aufgelösten Horte nicht ersetzen, zumal an manchen Schulen gerade die Kinder aus sozial belasteten Verhältnissen unter Hinweis auf die fehlende Berufstätigkeit der Eltern nicht aufgenommen wurden. „Wir erwarten, dass Politik und Verwaltung zu ihrem Wort stehen“, betont Wolfgang Scheiblich. Es bleibe abzuwarten, wie die Lücken gefüllt werden, um die neuen Wege für alle gangbar zu machen. (ap)

7 Einblicke in die Fachbereiche

7.2 Beratung und Hilfe



Vor dem Einsatz der Familienhelferin ist die Stimmung zwischen Eltern und Kindern häufig sehr konfliktgeladen

Hilflose Eltern, hilflose Kinder

Sozialpädagogische Familienhelfer im Einsatz

Wenn in den Medien Fälle von Kindesmisshandlung oder gar -tötung hochkochen, stellt sich für viele Menschen die Frage nach der Verantwortung. Wer hat da nicht hingesehen? Hätte man es verhindern können? Wie konnte es so weit kommen? Das sind Fragen, die dann im Raum stehen und gleichermaßen Ratlosigkeit und Betroffenheit hinterlassen. Dabei ist das Netz der Helfer im Hintergrund eng verzahnt. Doch der Einsatz ist an vielen Stellen eine Gratwanderung und führt die Sozialpädagogischen Familienhelfer zuweilen auch an persönliche Grenzen.

Wenn Familienhelferin Veronika Klimczak einen Einsatz in einer Familie beginnt, ist die Situation oft schon sehr verfahren. „In einem Fall war die Polizei aufgrund einer Meldung von Nachbarn, die lautes Schreien gehört hatten, schon vor Ort und der Gefährdungsmeldungs-Sofort-Dienst (GSD) des Jugendamtes eingeschaltet. Ein Kind hatte Verletzungen, die Wohnung sah schrecklich aus – verwahrlost und dreckig“, berichtet die Sozialpädagogin. Die allein erziehende, selbst schwer traumatisierte Mutter war mit ihrem Alltag mit zwei kleinen Kindern komplett überfordert. Der drei Monate alte Säugling wurde vom Jugendamt erst einmal aus der Umgebung herausgenommen und die Mutter aufgefordert, ihren Elternpflichten nachzukommen und „normale“ Lebensbedingungen zu schaffen. Die Mutter sollte lernen, ihre Grundbedürfnisse und die der Kinder zu erfüllen. Das heißt, die Dinge des täglichen Lebens zu regeln, für eine aufgeräumte und saubere Wohnung zu sorgen, den Kühlschrank zu füllen, adäquat auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen und durch regelmäßige Arztbesuche deren Gesundheit und körperliche Unversehr-

In der Jugendhilfe des SKM Köln bilden die Ambulanten Hilfen zur Erziehung (AHzE) einen wichtigen Schwerpunkt. Seit 1983 hält der SKM Köln Leistungen der „Sozialpädagogischen Familienhilfe“ auf Grundlage der jeweiligen gesetzlichen Grundlagen der Kinder- und Jugendhilfe vor. Die AHzE wird auf Grundlage der §§ 27ff des achten Sozialgesetzbuchs erbracht. Die Hilfen zielen dabei vor allem auf die Sicherung des Wohls und auf die Verbesserung der Lebenssituation von Kindern, Jugendlichen und Familien, sowie auf die Verbesserung der Erziehungskompetenzen von Eltern. Hilfreich ist für die Mitarbeiter und Klienten der einfache und direkte Zugriff auf die weiteren Angebote des SKM Köln. Es erfolgt z. B. eine enge Zusammenarbeit mit den Arbeitsgruppen „Sozialberatung“ und „Betreuungen“ (BtG), Schuldnerberatung, Kontakt- und Beratungsstelle für psychisch Kranke sowie mit der Sucht- und AIDS-Hilfe, wenn eine Suchtbelastung in den Familien vorliegt. Die Zusammenarbeit zwischen den Arbeitsbereichen kann ggf. bis zum gemeinsamen Einsatz der Fachkräfte intensiviert werden.

Anspruch auf Hilfe bei der Erziehung eines Kindes oder eines Jugendlichen besteht, wenn eine dem Wohl des Kindes oder des Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleistet und die Hilfe für seine Entwicklung geeignet und notwendig ist. Art und Umfang der Hilfe richten sich nach dem erzieherischen Bedarf im Einzelfall. Dabei soll das engere soziale Umfeld des Kindes oder des Jugendlichen einbezogen werden. Im Fokus

stehen dabei: Flexible Hilfen zur Erziehung (FLEX) und Aufsuchende Familientherapie (AFT) (voraussichtlich ab Juni 2011), Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) sowie die intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung (INSPE). Ausgangspunkt für die Gewährung der Hilfen zur Erziehung ist i. d. R. die Benennung eines Hilfebedarfs durch die Familie oder durch Institutionen, die Kontakt zur Familie haben. Der besondere Blick der ambulanten Hilfen zur Erziehung gilt dem Kindeswohl. Die Grundlagen dafür sind in den Leitlinien zur Kindeswohlgefährdung des SKM Köln verankert.

heit sicherzustellen. Um diesen Auftrag erfüllen zu können, erhielt die Mutter das Angebot des Jugendamtes, Unterstützung durch die Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) zu erhalten. Diese Hilfe ist eine der Möglichkeiten, die die Jugendämter als Unterstützung anbieten, um die Erziehungsfähigkeit der Eltern zu stärken und eine dauerhafte Herausnahme der Kinder zu vermeiden. Die SPFH ist eine aufsuchende Form der ambulanten Jugendhilfe. Der bisherige Lebensmittelpunkt des Kindes bleibt erhalten, die Familie und das nähere Umfeld werden aktiv in die Hilfe einbezogen. Die Motivation der Familie, an der Veränderung der Lebenssituation mitzuwirken, und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit sind dabei unbedingt erforderlich.

„Ohne die Mitarbeit der Eltern geht gar nichts.“ (Veronika Klimczak)

Das bedeutet für die Familienhelferin erst einmal Vertrauensaufbau und Beziehungsarbeit. „Wir werden keineswegs immer mit offenen Armen empfangen“, erklärt Veronika Klimczak. Denn ihr Einsatz bedeute zunächst einen Eingriff in die persönliche Sphäre der Betroffenen, selbst wenn sich eine Familie aktiv dafür entscheidet. Dann muss die Familienhelferin zunächst die Problematik einer Familie erfassen. Diese kann sehr unterschiedlich gelagert sein. Oftmals sind vielschichtige Problemlagen und schwierige Lebensumstände wie psychische oder physische Erkrankungen, Arbeitslosigkeit, enge Wohnverhältnisse, wenig Geld oder Schulden, ein unstrukturiertes Leben und Schwierigkeiten bei der Bewältigung des Alltags, Probleme bei der Erziehung oder im Umgang mit Behörden Auslöser für Konfliktsituationen. Je hilfloser sich Eltern oder Elternteile fühlen, desto eher eskaliert eine Situation.

Häufig muss Veronika Klimczak, wie hier, erst einmal mit der Mutter reflektieren, was zum täglichen Leben gehört und wie sie mit Stress anders umgehen kann. Dabei geht sie ganz konkret mit durch den Alltag, sucht gemeinsam mit Eltern oder Elternteil nach Lösungsansätzen. Hat die Beziehungsebene eine tragfähige Basis erreicht, werden Erwartungen und Veränderungsziele abgesteckt. Dazu gehört es auch, Vereinbarungen auszuhandeln und einzuhalten. Der Grundsatz für die Sozialpädagogische Familienhilfe ist die „Hilfe zur Selbsthilfe“, die Familien sollen zu eigenen Lösungen angeregt werden, um die vereinbarten Ziele zu erreichen. Dabei ist die angebotene Unterstützung immer eine sehr intensive individuelle Hilfe, die auf die Defizite eingeht und mit den Ressourcen arbeitet. Dafür bleiben der Familienhelferin umgerechnet 6 Stunden pro Woche und Familie. Nicht viel, dennoch kann die erfahrene Pädagogin mit ihrem Wissen, ihrem Beziehungsangebot, ihrer Fähigkeit, auch schwierige Themen wertschätzend anzusprechen und auch kritische Situationen auszuhalten Manches bewirken – wenn das Vertrauen erst einmal vorhanden ist.

In dem genannten Fall war die Mutter ein dreiviertel Jahr später so weit, dass sie eine Schuldnerberatung aufsuchte, um ihre finanziellen Probleme in den Griff zu bekommen. Sie öffnete wieder ihre Briefe, hatte eine Traumatherapie begonnen und es gab keine Auffälligkeiten im Umgang mit dem älteren Kind. Bindung und Beziehung entwickelten sich positiv. Sie zeigte sich im Besuchskontakt zu ihrem kleineren Kind zuverlässig und arbeitete mit der Fachstelle der Bereitschaftspflege gut zusammen.

7 Einblicke in die Fachbereiche

Die Sache schien im Griff. Plötzlich wurde das Kind wieder geschlagen. Dies war für die Familienhelferin nicht absehbar. „Die Mutter hat mitgearbeitet, alle Auflagen erfüllt. Das Kind war ‚öffentlich‘, also regelmäßig sichtbar im Kindergarten. Es war klar, dass ich einen Kontrollauftrag habe, also nah dran bin. Und trotzdem kann so etwas passieren.“ Der Einsatz von Veronika Klimczak ist mit der Begleitung des Kindes in die Inobhutnahme erst einmal beendet. Denn der Auftrag der Familienhelferin ist in erster Linie die Begleitung der Familie im häuslichen Umfeld mit Blick auf das Wohl der Kinder. Dennoch wird mit den Eltern geschaut, inwieweit diese Unterstützung bekommen, um die von außen gesetzte Entscheidung zu akzeptieren und Perspektiven für die Zukunft entwickeln zu können.

Nicht immer handelt es sich um Gefährdungsfälle und Kontrollaufträge. Oft wenden sich Familien an das Jugendamt, um konkrete Hilfen für unterschiedlichste Probleme zu erfragen, die im so genannten Leistungsbezug angesiedelt sind, das heißt, es gibt einen klaren Willen der Familie zur Zusammenarbeit und die Betroffenen haben definierte Ziele, die sie mit Unterstützung der Fachkraft erreichen wollen. Miteinander wird ermittelt, was die Familie benötigt, um ihre Schwierigkeiten zu bewältigen. Die Familienhelfer geben Informationen über bestehende Ansprüche, gemeinsam werden Anträge ausgefüllt oder Termine beim Jobcenter (früher ARGE) wahrgenommen. Je nach Ausgangslage schlägt Veronika Klimczak neue Vorgehensweisen vor oder begleitet die Familien punktuell im Alltag. Dann werden konkrete Problemstellungen angegangen und beispielhaft bearbeitet. Die Familie hat dadurch die Möglichkeit, eigenes Verhalten zu reflektieren und neue Verhaltensweisen zu erproben, gestärkt durch eine feste Bezugsperson. Die Sozialpädagogische Familienhelferin betrachtet die Probleme von außen und kennt zudem die regionalen Hilfeangebote, wie Spielkreise oder Eltern-Kind-Gruppen. Sie kann vieles anregen, was die Familie unterstützt. Je nach Situation werden auch Therapiemöglichkeiten oder andere Unterstützungsangebote empfohlen. Häufig ist es nötig, den Eltern grundlegende organisatorische Fähigkeiten in der Haushaltsführung und der Kindererziehung zu vermitteln, damit sie mit den alltäglichen Herausforderungen angemessen umgehen können. Das kontinuierliche Aufsuchen durch die Familienhelferin vermittelt dabei Strukturen, begünstigt eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und ermöglicht auch nachhaltige Erfolge. Wenn Eltern sich nicht mehr so hilflos fühlen, wenn sie alternative Handlungsmöglichkeiten und Konfliktstrategien für sich entdeckt und Wege gefunden haben, den Alltag zu ordnen und zu optimieren, wird auch die potentielle Gefahr von aggressiven Handlungen häufig gemindert.

„Ich fühle mich viel besser mit der Hilfe. (Eine Mutter)“

In der Erziehung der Kinder kann die Familienhelferin modellhaft als Vorbild für Eltern und Kinder fungieren. Eine allein erziehende Mutter, die nach zwei Jahren SPFH eine Verlängerung beim Jugendamt beantragt hat, beschreibt die Wirkung der Hilfe folgendermaßen: „Mein Sohn hat immer geschrien, wenn er seinen Willen nicht bekam. Manchmal so laut, dass ich befürchtete, die Nachbarn denken, ich tue ihm was an. Ich fühlte mich völlig hilflos.“ Mit Unterstützung der Familienhelferin lernte sie, ihrem Sohn nicht immer alles durchgehen zu lassen. Es wurde



Probleme in der Alltagsbewältigung stehen häufig in engem Zusammenhang mit der eigenen Biographie. Mit Unterstützung der SPFH werden gemeinsam Lösungen erarbeitet.

Veronika Klimczak, Dipl. Sozialpädagogin, ist seit mehr als zehn Jahren beim SKM Köln im Einsatz. Zunächst war sie als Leitungskraft im Fachbereich Soziale Brennpunkte beschäftigt und wechselte 2003 in den Bereich Familienhilfe. Derzeit betreut sie 3 Familien in Krisensituationen. Sie leitet zusätzlich eine Gruppe für Kinder im Grundschulalter und eine Eltern-Kind-Gruppe. Ihr Arbeitsplatz ist in den Familien, wo sie konkret dabei unterstützt, dass die vereinbarten Ziele erreicht werden. Zu ihrem Arbeitsalltag gehören außerdem die Vor- und Nachbereitung der Einsätze, Recherche- und Dokumentationsarbeit sowie regelmäßige Teamsitzungen, Supervision und Fortbildungen.

besprochen, wie wichtig ein konsequentes und nachvollziehbares Erziehungsverhalten für die Kinder ist, wie ihnen angemessene Grenzen gesetzt werden können und wie die Mutter in entsprechenden Situationen reagieren kann. „Ich fühle mich viel besser mit der Hilfe. Ich stehe nicht mehr so unter Druck, weil ich weiß, dass ich schwierige Situationen mit der Familienhelferin besprechen kann. Ich hätte nicht für möglich gehalten, dass Robert dadurch ruhiger wird, aber mittlerweile klappt vieles viel besser. Hilfreich für mich waren vor allem die Gespräche und die Rückmeldungen, dass ich vieles richtig mache. Inzwischen weiß ich, worauf es ankommt. Gut ist, wenn Frau Klimczak mir immer mal wieder sehr deutlich sagt, dass ich die Verantwortung für die Situation habe. Das ist wie Motorenöl, das meine Gewinde noch mal durchspült, damit es (im Alltag) wieder funktioniert, auch mit dem Aufräumen und so. Ich hoffe, dass ich diesen Schubs bald nicht mehr brauche.“

Auch der Stiefvater einer Patchworkfamilie mit drei Kindern (12, 8 und 5 Jahre) sieht sich nach einem Jahr SPFH positiv gestärkt: „Ja, die Unterstützung war immer sehr hilfreich, zum Beispiel im Hinblick auf die Schule, den Kinderpsychologen, die Suche nach Angeboten für die Kinder. Mit Problemen und Fragen kann ich mich jederzeit an die Familienhelferin wenden. Sie versucht zu helfen, Sachen zu regeln und Fragen zu beantworten, z. B. wie man Konflikte der Kinder in der Schule löst oder wie man das mit dem Taschengeld am besten machen kann.“

Die Familien sollen durch die Begleitung schrittweise dazu befähigt werden, künftig alleine ihre Angelegenheiten zufriedenstellend für alle Beteiligten zu regeln. „Für mich ist es immer ein Erfolg, wenn die Familien eine neue Möglichkeit für sich entdecken und annehmen, auch wenn das häufig sehr viel Geduld und Beziehungsarbeit braucht.“ Oftmals sei sie vor Situationen gestellt, die an die persönlichen Grenzen gehen, etwa, wenn nicht mal die notwendigsten alltäglichen Grundstrukturen vorhanden sind und Zustände herrschen, die an Verwahrlosung reichen. Schwierig sei auch, zu erleben, wenn Kinder zum Frühstück Chips zu essen bekommen oder in einem Bett schlafen müssen, das nicht mit Bettwäsche überzogen ist. Da komme man schon mal in Konflikt mit den eigenen Wertevorstellungen. „Mit den Vorstellungen von der medienwirksamen Super Nanny hat unsere Arbeit wenig zu tun. Und ohne den Austausch im Team und regelmäßige Supervision ist ein solcher Job nicht machbar“, erklärt Veronika Klimczak. Sehr oft sei es eine extreme Gratwanderung zwischen Kontrolle und Hilfestellung. „Denn das Kindeswohl steht im Vordergrund. Und wenn das physische, psychische und soziale Wohl eines Kindes gefährdet ist, trägt auch meine Einschätzung dazu bei, ob ein Kind in Obhut genommen oder bei einer Familie belassen wird. Das ist eine große Verantwortung.“ Die Familienhelferin kann bei der Erreichung der genannten Ziele oft nur in kleinen und kleinsten Schritten versuchen, die erforderliche Hilfe zu leisten, wobei individuelle und soziale Fähigkeiten und Ressourcen der Familie wieder entdeckt, neu erschlossen oder erweitert werden, um so der Familie zu einer eigenständige(re)n Lebensführung zu verhelfen. Die Hilfe ist in der Regel auf längere Zeit angelegt und kann 1-2 Jahre dauern. (ap)

7 Einblicke in die Fachbereiche

7.3 Sucht- und AIDS-Hilfe



Fröhliche Stimmung beim sommerlichen Gartenfest im Haus Lukas

Herausforderung AIDS – 25 Jahre AIDS-Hilfe im SKM Köln

Ein Sommertag Anfang September: die Sonne scheint, ein laues Lüftchen weht. Im Garten des Hauses Lukas herrscht fröhlich-familiäre Stimmung. Ankommende Gäste werden herzlich begrüßt. Die Stimmung wirkt ehrlich-vertraut und lebensfroh. Niemand wirkt hier hoffnungslos, ein Begriff, den man vor vielen Jahren zweifellos mit HIV und AIDS verbunden hätte. Dies liegt bei diesem sommerlichen Gartenfest anlässlich des 10. Geburtstages von „Haus Lukas“ ganz sicher an der besonderen Atmosphäre, die das Haus mit seinen Bewohnern und Partnern verbindet und daran, dass man gemeinsam durch Höhen und Tiefen gegangen ist. Aber auch die Krankheit und der Umgang damit haben sich verändert, seit der SKM Köln vor 25 Jahren mit der AIDS-Hilfe begann.

Ein Blick zurück

In der konkreten Beratungs- und Betreuungsarbeit des SKM Köln wurde bis Mitte der 80er Jahre schnell deutlich, dass es an spezifischen Hilfeangeboten für die HIV-Infizierten und an AIDS erkrankte Menschen mangelte. In der Folge konzipierte der SKM 1985 die AIDS-Beratungsstelle und 1988 die erste Wohngemeinschaft für AIDS-Kranke, drogenabhängige Menschen, da Drogenabhängige – ohnehin ein Handlungsfeld des SKM – zu diesem Zeitpunkt eine Hauptbetroffenengruppe für HIV und AIDS darstellten. Seither erfolgte eine fortlaufende konzeptionelle und inhaltliche Weiterentwicklung der Arbeitsschwerpunkte der Einrichtung.

Die zum damaligen Zeitpunkt oft dramatischen Krankheitsverläufe und der Mangel an spezialisierten Wohn- und Pflegeangeboten führten den SKM Köln gemeinsam mit dem Caritas-Verband der Stadt Köln (OCV) zu neuen Konzeptüberlegungen. Politisch gesehen stand damals die AIDS-Arbeit in kirchlicher Trägerschaft unter starkem Druck. AIDS und Homosexualität waren Themen, die den Kirchen fachlich nicht zugetraut wurden. Die bereits bestehenden differenzierten Angebote sollten deshalb um ein Wohn- und Pflegeprojekt für an AIDS erkrankte Menschen

Die **AIDS-Beratungsstelle** des SKM Köln bietet Interessierten, Betroffenen und/oder Angehörigen unabhängig von Religion, Geschlecht und sexueller Ausrichtung einen Ort der Beratung und Begleitung zu den Themen HIV und AIDS. Ziele sind Prävention, Aufklärung und Information zu HIV und AIDS, Hilfe und Unterstützung beim Umgang mit der Infizierung und Erkrankung und der daraus resultierenden veränderten Lebenssituation.

Das Hilfeangebot

- telefonische und persönliche Beratung in deutscher, englischer und französischer Sprache
- Sozialberatung in der Spezialambulanz der Uni-Klinik Köln
- Vermittlung in ambulant betreutes Wohnen
- Vermittlung in Wohnhilfen

Kontakt

„Haus Lukas“ –
Betreutes Wohnen
für AIDS-Kranke
Werthmannstraße 3a
50935 Köln
Telefon 0221 94 10 13-0
Telefax 0221 94 10 13-1
haus-lukas@skm-koeln.de

7 Einblicke in die Fachbereiche



Haus Lukas und Gäste

erweitert werden. Im Vordergrund stand – aufgrund der bisherigen Erfahrungen des Krankheitsverlaufes – der Pflege- und Hospizgedanke. Sterbebegleitung steht zwar in der Tradition der Kirche, aber zum damaligen Zeitpunkt traute sich gerade die Community homosexueller Menschen nicht an dieses Thema heran. Dem Erkrankten sollte in seiner schwierigen Lebenssituation daher ein Zuhause geboten werden, wenn die Versorgung in der eigenen Wohnung alleine nicht mehr zu gewährleisten wäre und Freunde und Angehörige fehlten, um notwendige Hilfen zu übernehmen. Das Wohn- und Pflegeprojekt sollte auch einen Ort bieten, der ein weitgehend selbstbestimmtes Leben ermöglicht, wenn ein behindertengerechtes Wohnen und/oder Hilfeangebote rund um die Uhr notwendig würden. Mit dem „Haus Lukas“ in der Werthmannstrasse in Köln-Lindenthal wurde eine geeignete Immobilie gefunden, die nach den konzeptionellen Vorstellungen beider Träger umgebaut und renoviert wurde. Im Mai 2000 wurde das „Haus Lukas“ offiziell eingeweiht und mit den Bereichen Wohnprojekt und Beratungsstelle seiner Bestimmung übergeben.

Die Gegenwart

Heute hat sich die Situation der betroffenen Menschen mit HIV und AIDS deutlich verbessert. Die Veränderungen des Krankheitsbildes, gestützt durch die ART (Antiretrovirale Therapie) mit ihrer lebensverlängernden Prognose hat jedoch hinsichtlich ihres Behandlungserfolges keine Allgemeingültigkeit. Die Lebensrealität von HIV-Infizierten und an AIDS-Erkrankten zeigt sich sehr vielfältig und verläuft nicht linear. Bei einigen Langzeitinfizierten kommt es zu schweren körperlichen Problemen durch die Nebenwirkungen der ART, zu Stoffwechselerkrankungen und neurologischen Veränderungen. Hinzu kommen immer wieder Menschen, bei denen eine Infektion erst im weit fortgeschrittenen Stadium der Erkrankung diagnostiziert wird und bei denen erste irreversible Krankheitschäden durch opportunistische Erkrankungen festzustellen sind.

Es gibt aber auch Menschen, für die die Infizierung und Erkrankung starke seelische und soziale Beeinträchtigungen mit sich bringt. Angst, Verunsicherung und Verzweiflung kombiniert mit eingeschränkten Handlungskompetenzen und fehlenden sozialen Netzen verhindern eine angemessene Krankheits- und Alltagsbewältigung. Folgen können Depression, Isolation, bis hin zu Verwahrlosung sein.

Ziele der Wohnhilfe sind der Erhalt und die Förderung der Fähigkeit zum eigenständigen Wohnen und Leben, darüber hinaus die Eingliederung und Teilhabe an der Gesellschaft trotz körperlicher oder seelischer Behinderungen, sowie eine würdevolle Lebens-, Krankheits- und Sterbebegleitung der Betroffenen. Neben dem betreuten Einzelwohnen hat die Wohnhilfe das Ziel, Menschen in Kontakt zu bringen, ihre Ressourcen zu aktivieren und es zu ermöglichen diese in die Gemeinschaft einzubringen.

Die Herausforderungen der Zukunft

HIV und AIDS ist in einer Stadt wie Köln nach wie vor ein wichtiges Thema. Neben der Aufklärung und Prävention als wichtigem Schwerpunkt der AIDS-Hilfe im SKM Köln ist die Langzeitbegleitung von Betroffenen

7 Einblicke in die Fachbereiche

mit zusätzlichen psychosozialen Problemen ein Kern der AIDS-Hilfe im SKM. Während in den ersten Jahren der Fokus auf den körperlichen Erkrankungen lag, bewerben sich heute immer mehr Betroffene mit psychischen Problemen und daraus resultierender Vereinsamung um einen Wohnplatz im Haus Lukas. Die Behandlung und der Verlauf der AIDS-Erkrankung sind weiterhin ständigen Veränderungen unterworfen.

Mit Blick auf die Zukunft könnte sich der Kreis zu den Drogenabhängigen wieder schließen: Die demographische Entwicklung führt dazu, dass wir es zunehmend mit älter werdenden und pflegebedürftigen Klienten zu tun haben.

(Fritz Papenbrock, Fachbereichsleiter Sucht- und AIDS-Hilfe)

Da sich diese Menschen aufgrund vielfältiger Problemlagen und spezifischer Unterstützungsbedarfe nur schwer in bestehende Altenwohnheime integrieren lassen, gibt es Überlegungen zu einem Ausbau des Haus Lukas. Dort könnten dann künftig vielleicht nicht nur Menschen mit HIV, sondern auch andere pflegebedürftige Klienten aus dem Handlungsfeld des SKM Köln eine Heimat finden. (ap)



Im Einsatz für die Klienten: Das Team der AIDS-Hilfe des SKM Köln

Ein Platz zum Leben: „Haus Lukas“

Das Wohnprojekt

war mit seinem Angebot bis März 2011 das Einzige dieser Art in Köln. Es handelt sich um ein dreigeschossiges, barrierefreies Haus. Im Erdgeschoss befinden sich die AIDS-Beratungsstelle des SKM und ein offener Gemeinschaftsbereich, der über einen Aufenthaltsraum, eine Gemeinschaftsküche und Toiletten verfügt. Im ersten Obergeschoss befindet sich die Wohnhilfe „Haus Lukas“. Sie besteht aus neun behindertengerechten Apartments mit einer Wohnfläche von je 42 qm bzw. 45 qm. Jedes Apartment verfügt über zwei Räume, eine Küchenzeile sowie ein rollstuhlgerechtes Bad mit Toilette und ebenerdiger Dusche.

„Für mich ist das „Haus Lukas“ eine absolute Heimat geworden, in der ich sein kann, wie ich bin.“
(Mario, 48)

Zusätzlich zu den Apartments gibt es im Obergeschoss Gemeinschaftseinrichtungen wie eine Waschküche mit Waschmaschinen und Trockner, ein Pflegebad, einen Meditations-/Yogaraum und ein Gästezimmer. Durch diese Kombination kann jeder Bewohner autark leben und entscheidet selbstständig ob und in welchem Umfang er an der Gemeinschaft teilnehmen möchte. Für gemeinschaftliche

Aktivitäten sind auch abends und an den Wochenenden Mitarbeiter im Haus. Verschiedene Angebote im „Haus Lukas“ bieten daher Antworten auf das Bedürfnis des Einzelnen nach Kontakt und sozialer Integration.

Zahlen und Daten

Alle Personen die in den ersten Jahren ins „Haus Lukas“ gezogen sind, waren an AIDS erkrankt, hatten wegen lebensbedrohlichem Krankheitszustand in der Klinik gelegen und sind teilweise als Schwerstpflegefall ins „Haus Lukas“ gekommen.

In den 10 Jahren haben insgesamt 22 verschiedene Personen in Apartments im „Haus Lukas“ gewohnt.

- Davon sind 6 Bewohner auch hier verstorben.
- 8 Bewohner haben sich im „Haus Lukas“ soweit stabilisiert, neue Partner kennen gelernt oder Kinder aus ihren Herkunftsländern zu sich geholt und sind in andere Wohnungen verzogen.
- 1 Bewohner wohnt zum 2. Mal im „Haus Lukas“.
- 2 Bewohner leben seit 10 Jahren hier.

Zusätzlich wurden 2 Betroffene in ihrer finalen Lebensphase im Gästezimmer betreut.

7 Einblicke in die Fachbereiche



André Hoffbauer ist seit 2006
Verwaltungsleiter des
SKM Köln

7.4 Zentrale Dienste

Wertschöpfungskette Verwaltung

Der Umbau in Zentrale Dienste

Die Situation wachsender Herausforderungen und Aufgaben mit sich verändernden Ressourcen macht viele Umstrukturierungen im SKM Köln nötig. Auch die Verwaltung rüstet sich für künftige Aufgaben und entwickelt sich weiter. Wie lassen sich Anforderungen organisatorisch effizienter unterstützen? Wie lassen sich Ressourcen bündeln? Wie lassen sich Mitarbeiter, Klienten und Partner automatischer in den Datenverkehr einbinden? Vor diesen Fragen steht der Leiter des Bereichs „Zentrale Dienste“ Andre Hoffbauer.

Die effiziente Gestaltung und Steuerung von Unternehmen und Organisationen wird immer mehr zu einem Wettbewerbsfaktor. Zeit ist in den allermeisten Fällen Geld: wer rasch und flexibel reagiert, kann im Wettbewerb bestehen. Dies gilt in der Wirtschaft gleichermaßen wie für Soziale Dienste und Einrichtungen. Dieser Anspruch wirkt sich natürlich auch auf Prozesse der Verwaltung aus, die im Alltagsgeschäft unterstützen, z. B. das Rechnungswesen, Personalmanagement, Controlling und IT. Das bedeutet demzufolge eine notwendige verstärkte Dynamisierung interner Abläufe und Prozesse. Dennoch sagt man den verwaltenden Diensten öffentlicher Einrichtungen eine gewisse Behördenmentalität nach. Mit dem Umbau des Fachbereichs Verwaltung zu einem Bereich „Zentrale Dienste“ will der SKM Köln dem aktiv entgegensteuern. Im Vordergrund steht dabei vor allem der Ansatz einer aktiven Mitgestaltung. Es ist erwünscht, dass Mitarbeiter der Verwaltung aktiv das Unternehmen mitsteuern, indem sie wichtige Themen aufgreifen und zum richtigen Zeitpunkt konstruktiv einbringen. Dadurch setzen sie in ihrem „Fachgebiet“ Impulse. Wenn sie sich dann gezielt mit anderen Kompetenzen vernetzen, um bestehende Abläufe zu optimieren oder neue Themenfelder zu initiieren, kann eine transparente und fruchtbare Zusammenarbeit entstehen. Verwaltungsleiter Andre Hoffbauer: „Unser erklärtes Ziel ist es, dass verwaltende Tätigkeiten und Prozesse zu Wertschöpfungsketten werden. Das verlangt ein aktives Umdenken. Nach innen muss sich der SKM Köln daher soweit verändern, dass bestimmte Einheiten für die anderen ausdrücklich als Dienstleister agieren, d.h. flexibel auf „Kundenbedürfnisse“ reagieren. Aus versäulten, reaktiven Verwaltungsdiensten werden so agile Serviceeinheiten, die die Empfänger ihrer Leistungen tatsächlich als Kunden verstehen.“ Andererseits sei ein offenes und konstruktives Verständnis für die Notwendigkeiten des jeweiligen Handlungsbereiches, sei es als verwaltende Funktion oder im aktiven Dienst für den Klienten, eine wichtige Voraussetzung, um Bedarfe zu erfassen und effektive Unterstützung

leisten zu können. Das erfordere klare strategische Vorgaben und ein als gemeinsam verstandenes Unternehmensziel genauso, wie die partnerschaftliche Gestaltung der Beziehungen. Am Ende soll dann die Messbarkeit des beiderseitigen Nutzens stehen: der Projekt-Erfolg.

Hoffbauer beschreibt das für den SKM Köln so: „Zentrale Dienste (ZD) – das bedeutet nicht nur im Zentrum von Köln, sondern auch mitten im SKM und dort in einer Verzahnung der Prozesse. Dienst ist hier als Dienstleistung im Sinne eines Selbstverständnisses zu sehen, im Sinne einer verständnisbereiten Mitwirkung an Schnittstellen zu den nicht verwaltend tätigen Arbeitsbereichen.“ Das bedeute auch das wertschätzende Zusammenwirken der unterschiedlichen Fachlichkeiten an Lösungen. Daraus folge logisch eine Gemeinsamkeit, die sich an gemeinsamen Zielen mit positiver Wirkung nach außen aber auch nach innen herausbildet. „Nach außen nennt man es Unternehmensprofil, nach innen Dienstgemeinschaft“, so Hoffbauer. Dabei spiele das Wort „Prozess“ im Sinne einer Entwicklung eine wesentliche Rolle. „Ein Prozess muss laufen, voranschreiten und ein Prozess beginnt da zu laufen, wo die genannten Schnittstellen zu Verbindungsstellen werden, durch Menschen, die kommunikativ und konstruktiv an gemeinsamen Zielen wirken.“ Daraus resultiere die Verzahnung: Damit etwas rund läuft, müsse ein Zahnrad passend ins andere greifen. Das gehe eben nur miteinander.

Das Wort Dienstleistung enthalte aber auch das Wort „Leistung“: „Damit Dienstleistung tatsächlich zu einer guten, die Prozesse unterstützenden Leistung wird, müssen wir mit ausreichender quantitativer und qualitativer Personalbesetzung antreten. Der Fokus der letzten Jahre lag auf dem Aufbau neuer und der Anpassung bestehender IT-Systeme. Die Jahre 2008 bis 2010 haben in diesem Zusammenhang gezeigt, dass dauerhafter extensiver Kräfteinsatz (Einführung der komplexen Software All For One) auch an die Grenzen einer relativ kompakten Verwaltungs-Mannschaft

7 Einblicke in die Fachbereiche

führen können“, so Hoffbauer. Umso mehr bestehe die Chance, aus diesen Erfahrungen zu lernen und sich für die Zukunft entsprechend aufzustellen. Für die nächsten Jahre komme den Handlungsfeldern Kundenorientierung und Dienstleistungsqualität bei gleichzeitiger Prozessoptimierung und Kosteneffizienz besondere Priorität zu. Dies müsse sich vor allem durch die aktive Mitarbeit an grundlegenden Organisationprozessen, in der Kommunikation und in positiver Gestaltung des Miteinanders im Sinne der gemeinsamen Sache zeigen.

Für Hoffbauer sind die nächsten Meilensteine auf dem Weg zur wertschöpfenden Prozesskette die Schaffung von klaren und transparenten Aufgabebereichen, Offenheit für die Anforderungen aus den Kernbereichen, Beschreibung zentraler Prozesse und Schaffung von Infrastrukturen, die Entwicklung von teambildenden Maßnahmen und die Fortsetzung der Personalentwicklung und -qualifizierung. Das Ganze soll durch die Einbindung in ein Qualitätsmanagementsystem systematisiert werden. Damit wachse auch die Effizienz: Die Verfügbarkeit von Information werde klarer und schneller, Zuarbeit definierter und zeitnäher, Fehler und Missverständnisse seltener, Prozessgestaltung ganzheitlich sauberer. Hoffbauer baut dabei nicht zuletzt auf die Wirkung verschiedener Motivationsfaktoren wie die zunehmende aktive Einbindung in die Mitgestaltung des SKM Köln, die intrinsische Motivation und eine gezielte Weiterbildung der Mitarbeiter. Letztlich seien es vor allem Potential, Kompetenz, Engagement und Verantwortungsbewusstsein der Mitarbeiter, die den SKM Köln wie andere Organisationen auch wettbewerbs- und zukunftsfähig gestalten. Dies gilt es zu aktivieren und zu nutzen. (ap)

8 Aus den Einrichtungen



Nachbarn willkommen: Umzug der Notschlafstelle vom Bahnhof nach St. Andreas

Seit über 20 Jahren unterhält der SKM seine Notschlafstelle für in der Kölner Innenstadt lebende wohnungslose Drogenabhängige in den Räumen am Bahnhofsvorplatz 2a zusammen mit dem Kontaktladen und – seit mittlerweile 9 Jahren – mit dem Drogenkonsumraum. Mit der Erweiterung der Angebote wuchs auch die Enge in den Räumlichkeiten; ein Teil der Büros wurde schon vor Jahren ausgelagert.



Im Jahr 2010 ergab sich die Möglichkeit, im Gebäude des Dominikanerklosters von St. Andreas Räumlichkeiten in direkter Nähe zur Einrichtung am Hauptbahnhof hinzuzugewinnen. Diese Nähe ist besonders wichtig, weil das Hilfeangebot am Hauptbahnhof eine Einheit darstellt und es für die Klienten bei den kurzen Wegen im direkten und übertragenen Sinne bleiben sollte. Durch einen Komplettumbau entstanden in St. Andreas neben den Räumen des Klosters und der Kirchengemeinde Platz für die Notschlafstelle, Büros und für weitere Mieter. Mit finanzieller Unterstützung der Stadt Köln und der Aktion Mensch konnten die Räume für den Bedarf der Notschlafstelle angemessen hergerichtet werden.



Erste Gespräche mit der Kirchengemeinde zeigten, dass der SKM als neuer Nachbar sehr willkommen war. Dieses Willkommen dokumentierte die Kirchengemeinde vor allem dadurch, dass sie die Erlöse des Pfarrfestes 2009 für die Einrichtung der Notschlafstelle spendete. Mitte März 2010 konnte der Umzug in die neue Notschlafstelle erfolgen. Sie wurde gleich von Klienten angenommen und wird wegen ihrer zentralen Lage sehr geschätzt. Der direkte Blick von der kleinen Terrasse auf den Dom ist bei Übernachtern außerordentlich beliebt.



Mögliche Bedenken, dass die direkte Nachbarschaft mit den Klienten zu Problemen führen würde, konnten weitgehend zerstreut werden. Dies äußerte sich nicht zuletzt darin, dass die Nachbarn im Juni fragten, wann die Notschlafstelle einziehe. Die erfreuliche Antwort lautete, dass sie bereits seit drei Monaten ihren Dienst – offenbar völlig unauffällig – aufgenommen habe.



Bilder einer Einrichtung mit Chef Andreas Hecht: Klare Regeln, Sicherheit und ein respektvolles Miteinander sind wichtige Aspekte in der Notschlafstelle

Notschlafstelle des SKM Köln
Komödienstraße 4
50667 Köln

Kontakt über

SKM Köln, Kontaktstelle
Bahnhofsvorplatz 2a
50667 Köln
Tel. 0221 13 55 60
kns@skm-koeln.de

8 Aus den Einrichtungen

„Öffne mir die Welt“ – Das SKM-Zentrum Poll wurde 50

Am gefühlt heißesten Tag des Jahres, dem 9. Juli 2010, feierte das SKM-Zentrum Poll sein 50-jähriges Jubiläum. Nach einem einführenden Wortgottesdienst und den Grußworten von SKM-Geschäftsführer Wolfgang Scheiblich, Angelika Kopf von den Wohnungsversorgungsbetrieben (WVB), Natalie Sohn (Elternbeirat) und Einrichtungsleiter Frank Manterfeld, waren die Kinder an der Reihe und zauberten den erhitzten, aber feierlaunigen Gästen ein Lächeln ins Gesicht. Die Hortkinder interpretierten Lady Gaga tänzerisch, die Kindergartenkinder führten die „Raupe Nimmersatt“ als „Mini-Musical“ auf, jugendliche Roma performten einen selbst verfassten Rap. Für Spaß sorgten auch die Mitarbeiter: Sie brachten zu einer individualisierten Fassung von „Unsere Stammbaum“ (Original: Bläck Fööss) ein Ständchen. Die Möglichkeit zum Dialog wurde im Anschluss rege genutzt. Auch die Grillwürstchen und Kuchen fanden bei den zahlreich erschienenen Gästen guten Absatz. Am Ende konnten alle auf ein gelungenes Fest zurück blicken.

Die Arbeit des SKM-Zentrums begann 1960 in einer ehemaligen Obdachlosensiedlung. Anfangs gab es in beengten Räumlichkeiten nur eine Spielstube für Kinder. In den 70er Jahren folgte der Umzug in ein „eigenes“ Haus, so dass die Arbeit ausgebaut werden konnte. Heute werden im SKM-Zentrum Poll 95 Kinder aus vielen Nationen von 18 Hauptamtlichen und 3 Ehrenamtlichen betreut. Die Einrichtung hat sich stets eng am tatsächlichen Bedarf im Sozialraum orientiert. So werden heute, neben sozial benachteiligten Familien, auch viele Flüchtlinge, hauptsächlich Roma, aus den Übergangswohnheimen in Poll betreut. Inzwischen wurde auch die erste integrative Gruppe eingerichtet. Der weitere Ausbau ist geplant. (ap)



Das Wasser von Poll ist jor: Trotz großer Hitze gute Laune beim Geburtstagsfest

Kontakt

SKM-Zentrum Poll
Am Rolshover Hof 12
51105 Köln
Tel. 0221 83 67 51
Fax 0221 83 06 670
skm-zentrum.poll@skm-koeln.de

Das SKM-Zentrum Poll ist
Verbundpartner im Katholischen Familienzentrum DeutzPoll
www.kfz-deutz-poll.de.



Blicken positiv in die Zukunft: Einrichtungsleiterin Hedwig Kautz und ihre Kolleginnen

Neue Perspektiven – Kita St. Hedwig wird SKM-Zentrum Höhenhaus II

Fast 33 Jahre befand sich die Kindertagesstätte St. Hedwig in der Trägerschaft der Kirchengemeinde St. Hedwig, dem Kirchengemeindeverband Dünwald/Höhenhaus und dann der Kirchengemeinde Heilige Familie. Im Rahmen von „Zukunft heute“ musste gespart werden. 2010 stand die Einrichtung vor der Entscheidung: ein neuer Träger oder das Aus. Mit dem SKM Köln fand sich ein Träger, der die Kindertagesstätte St. Hedwig zum 01.08.2010 komplett übernahm, mitsamt Personal, Inventar und allen bestehenden Verträgen. Für die Mitarbeiterinnen änderte sich eigentlich nur der Name: Aus der katholischen Kindertagesstätte St. Hedwig wurde das SKM-Familienzentrum Höhenhaus II.

Bewährtes erhalten, Zukunft gestalten – wir sind auf einem guten Weg für Kinder, Eltern und Mitarbeiterinnen.

(Ulrike Pförtner-Eberleh, Fachbereichsleiterin Soziale Brennpunkte II)

Mit dem Trägerwechsel ging das jahrelange Bangen um die Zukunft der Kita St. Hedwig zu Ende und neue Zukunftsperspektiven wurden spürbar. Bereits im Sommer 2010 wurden vier Plätze für Kinder unter drei Jahren eingerichtet. Im Sommer 2011 wird eine weitere Gruppe für Kinder von drei Jahren bis zur Einschulung eröffnet werden. Nach Fertigstellung des geplanten Anbaus, voraussichtlich im Jahre 2012, wird das SKM-Familienzentrum Höhenhaus II viergruppig geführt werden und ca. 80 Kinder betreuen. Zur Angebotstruktur gehören dann Plätze für Kinder unter drei Jahren, für Kinder im Alter von drei bis zur Einschulung, aber auch für Kinder mit Behinderungen und erhöhtem Förderbedarf. Im Verbund mit den übrigen Fachdiensten des SKM Köln ist die Einrichtung nun in der Lage, den betreuten Familien ein umfassendes Hilfsangebot anzubieten.

Kontakt

SKM-Zentrum Höhenhaus II
Von-Ketteler-Str. 2, 51061 Köln

Tel. 0221 64 69 25

skm-zentrumhoehenhaus2@skm-koeln.de

8 Aus den Einrichtungen

Nimm dir 5 Minuten

Jugendeinrichtung „Take Five“ wurde fünf Jahre

Ihren 5. Geburtstag feierte Mitte September die SKM-Kinder- und Jugendeinrichtung „Take Five“ im Kölner Stadtteil Bilderstöckchen. Die Geburtstagsfeier, zu der Vertreter der Kommune, Partner und Freunde eingeladen waren, bildete den Abschluss eines einwöchigen Sonderprogramms, in dessen Mittelpunkt vor allem die Jugendlichen, Eltern und Familien standen. Die Feier gestaltete sich bunt und entspannt, ganz im Sinne von „Take Five“. Für den musikalischen Teil sorgten Deniz Bayhan (mit selbstgetexteten Hip-Hop-Songs), „Money Germany“ Mani Moeinsoldat, Expraktikant und eindrucksvoller Beat-Boxer, sowie Calogero Amato mit Blues- und Jazz-Songs. Eine gelungene Überraschung bescherten die Kinder des benachbarten SKM-Zentrums St. Monika mit einem Geburtstagsständchen. Das Ganze wurde wie immer charmant von Christian Schons moderiert.

Komm ins Take Five. Entspann' dich. Trau' deinen Träumen und entdecke was du kannst.

Mit diesem Leitgedanken, angelehnt an den Jazzklassiker „Take Five“, ist die Offene Tür 2005 im Bilderstöckchen gestartet. „to take five“ wird umgangssprachlich verwendet für „eine kurze – 5 Minuten – Pause machen“ und genau das sollen die Jugendlichen hier auch finden. „Die Einrichtung hat sich in den fünf Jahren sehr gut weiterentwickelt. Wir haben dabei vor allem auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen geachtet“, betont Einrichtungsleiter Gerd Ciesla.

Gestartet in engen Räumen, wurde die Jugendeinrichtung im Laufe der Jahre so gestaltet, dass jeder kleinste Winkel genutzt werden kann, um für die Jugendlichen einen Platz zu schaffen, wo sie sich wohlfühlen, Freunde treffen, Mittagessen und miteinander kochen können, wo sie intensive Hausaufgabenbetreuung, aktive Freizeitgestaltung und Gruppenange-

bote finden. Das „Take Five“ ist in den letzten fünf Jahren aber auch ein etablierter Ort geworden, wo Eltern Austausch, Begleitung und Unterstützung in Erziehungsfragen und mehr finden. Ein besonderer Schwerpunkt liegt in der schulischen Begleitung: die intensive Zusammenarbeit mit den Schulen, Zielvereinbarungsgespräche mit den Schülern, die Dokumentation der Erfolge (Schüler des Monats) und eine regelmäßige Lernstandskontrolle gehören zum Konzept. Die Einrichtung ist Gut-Drauf-zertifiziert (integratives Konzept der BZgA für Ernährung, Bewegung und Stressbewältigung). Das „Take Five“ ist zudem Teil des Nippeser HipHop-Netzwerks. 2008 kam eine Zweigstelle hinzu: das „Take Five“ Mauenheim.

Im Jubiläumsjahr wurden weitere Weichen für die Zukunft gestellt. Die bereits länger leer stehende benachbarte Kneipe „Zum Schnäuzer“ wurde vom Vermieter kostenfrei zur Raumnutzung zur Verfügung gestellt. Hier wurde in den vergangenen Monaten kräftig geräumt und gestaltet. Mit Unterstützung von Schülern der Hauptschule Reutlinger Strasse, Teilnehmern der Gruppe „Lebenswert“ und Managern des Kölner Luxushotels Radisson Blu wurde sie renoviert und mit finanzieller Unterstützung der Schiergen-Stiftung (der Pfarrgemeinde St. Monika) und des Bezirkes sowie der Firma Kreativa jugendfähig gestaltet. Im Frühjahr 2011 werden die neuen Räume mit einem Fest und allen aktiv Beteiligten ihrer Bestimmung übergeben. (ap)

Kontakt

SKM Köln
Kinder- und Jugendeinrichtung
„Take Five“ Bilderstöckchen
Ulmer Str. 12
50739 Köln
Tel. 0221 17 39 59
takefive.bilderstoeckchen@skm-koeln.de





Die Gäste lauschten gespannt der Podiumsdiskussion zum Thema „Vernetzung im Sozialraum“

Seit 10 Jahren in Kalk aktiv: SKM Drogenberatung „Vor Ort“

Seit zehn Jahren ist die SKM Drogenberatung „Vor Ort“ die Anlaufstelle für Menschen mit Drogenproblemen in Kalk. Dieses Jubiläum feierte die Einrichtung der Sucht- und AIDS-Hilfe des SKM Köln am 7. Oktober 2010 mit Klienten, Partnern und Mitarbeitern und Gästen. Am 1. Oktober 2000 nahm der SKM Köln in der Dieselstraße 17 mit einer Kontaktstelle die Arbeit auf. Zunächst war die Einrichtung als reine Kontaktstelle konzipiert, die drogenabhängigen Klienten niederschwellige und überlebenssichernde Hilfen bieten sollte, um insbesondere der offenen Drogenszene an der Kalker Post entgegenzuwirken.

Der Stadtteil Kalk hat sich seitdem gravierend gewandelt, die Drogenszene hat sich weitgehend aus dem öffentlichen Raum zurückgezogen, dafür leben heute viele Konsumenten illegaler Drogen in Kalk, weil hier billiger Wohnraum zur Verfügung steht. Mit den sich wandelnden Bedarfen hat sich auch das Angebot der Drogenberatungsstelle verändert: Neben den weiterhin notwendigen niederschweligen und überlebenssichernden Angeboten (Essen und Getränke, hygienische Versorgung (duschen, Wäsche waschen), Infektionsschutz (Spritzentausch, Kondomvergabe) und einer sozialarbeiterischen Grundversorgung umfasst das Angebot der SKM Drogenberatung „Vor Ort“ Kalk heute zudem Beratung, Betreuung und gegebenenfalls Vermittlung in weiterführende Hilfen. 2005 kam die Drogenberatungsstelle in der Friedrichstraße in Porz dazu, die im Verbund mit der Kontakt- und Beratungsstelle in Kalk die Drogenberatung „Vor Ort“ bildet.

Ein Schwerpunkt der Arbeit liegt in der Betreuung von Angehörigen (Angehörigenberatung, Angehörigengruppe) und Kindern aus suchtbelasteten Familien, denen der SKM Köln über das Projekt MIKADO/StandUp Unterstützung anbietet. Außerdem beschäftigt die Drogenberatungsstelle zwei türkische Drogenberater in der Dieselstraße und ist damit die einzige Drogenhilfeeinrichtung in Köln, die türkisch-muttersprachlich beraten kann. Derzeit wird zunehmend an konkreten Kooperationen mit Trägern der Jugendhilfe gearbeitet, um Jugendliche mit Probierkonsum oder riskantem Konsum zu erreichen, bevor sich eine Abhängigkeit entwickelt. In diesem Jahr steht der Umzug der Einrichtung in der Friedrichstraße in das „Haus der sozialen Dienste“ des SKM in Porz an. Damit werden die Hilfen vor Ort rechtsrheinisch umfassend gebündelt. (ap)

Kontakt

Kontakt- und Beratungsstelle
Kalk „Vor Ort“
Dieselstr. 17
51103 Köln
Tel. 0221 5 60 23 33
vor-ort-kalk@skm-koeln.de

Drogenberatungsstelle
Porz „Vor Ort“
Friedrichstr. 19
51143 Köln-Porz
Tel. 02203 20 46 35
vor-ort-porz@skm-koeln.de

9 Gefördert – Projekte und Kooperationen



Raum für Begegnung: Das Familienhaus im Ossendorfpark

Das Haus der kurzen Wege

Ein Besuch im Familienhaus Ossendorfpark

Montagnachmittag, 14:00 Uhr: Dort wo an anderen Tagen vormittags Familien frühstücken oder Eltern mit ihren Kleinst-Kindern spielen, ist jetzt der Seniorennachmittag angesagt. Die Damen sind schon um den Tisch versammelt. Oma Heide, die ihren Namen ihrer Vorlesestunde für Kinder verdankt, hat schon mal den mitgebrachten Kuchen aufgedeckt. „Mir war langweilig, da habe ich gebacken“, schmunzelt die rüstige Rentnerin. Hinter vorgehaltener Hand berichtet sie, dass ihr Hobby außerdem Marmeladekochen sei. Damit versorge sie die Besucher beim Frühstück, das 14-tägig am Dienstag im Familienhaus stattfindet. Die Stimmung um den Tisch ist offen und fröhlich. Eine Dame erzählt, dass sie durch ihre Tochter hierher gefunden habe. Eine andere wurde „einfach von einer Freundin mitgeschleppt“. Die Tür geht auf, ein älterer Mann kommt herein: Jakob Koch (76) ist der „Hahn im Korb“ und wird gleich fröhlich begrüßt. Später wird er von einer geplanten Reise berichten. Drei Damen melden sich gleich zur Mitfahrt an. „Das wird lustig“, lachen sie. Dann wird eine Tafel aufgestellt und alle schieben ihre Stühle rundherum. Sozialpädagogin Heike Sperber lädt zum gewohnten Montagsmaler-Spiel ein. Man spürt, dass diese Runde ein fester Bestandteil im Leben der Senioren aus der Umgebung des Ossendorfpark ist. Wie die Familien morgens kommt auch die Ü-60-Gruppe gerne hierher. Man sitzt zusammen, tauscht sich aus, findet eine feste Anlaufstelle für Fragen des täglichen Lebens.

„Ich fühle mich jetzt hier im Stadtteil zu Hause. (Käthe Bongartz, 70, Seniorin, Siedlungsbewohnerin und überzeugte Ehrenamtlerin)

Auch die Eltern-Kind-Gruppe ist mehr als nur ein Ort für Schwätzchen und wetterfeste Spielwiese für Kinder von acht bis 14 Monaten. Sie ist „verlängertes Wohnzimmer“ und Adresse für viele Fragen rund um das Thema Erziehung. Das Angebot der Allgemeinen Sozialberatung wird ebenfalls gut genutzt. Themenbereiche sind häufig Fragen rund

Der Ossendorfpark ist als gemischte Wohnsiedlung mit Mehrfamilienhäusern zur Miete und Eigentumswohnungen bzw. -häusern konzipiert, was wohnungspolitisch zu einer guten Durchmischung des Viertels geführt hat. Bei der Planung der Siedlung wurde jedoch eine angemessene soziale Infrastruktur unzureichend berücksichtigt, die ein Zusammenwachsen der Bewohner begünstigt. So zeichneten sich nach der Fertigstellung der Siedlung im Jahr 2006 schnell verschiedene Anzeichen für soziale Problemlagen ab. Es häuften sich Klagen über die hohe Isolation der Bewohner und Bewohnerinnen, über Nachbarschaftskonflikte und auffälliges Verhalten von Jugendlichen, verbunden mit einzelnen Straftaten wie Vandalismus, Kellereintrüben, räuberischer Erpressung. In der Siedlung gab es weder soziale Treffpunkte, Jugendfreizeitangebote noch Beratungsangebote.

Im Rahmen der sozialräumlichen Arbeit im Bereich der Jugendhilfe wurde den Sozialraumkoordinatoren 2007 der Bedarf deutlich, im Bereich Ossendorfpark neue Angebote und Anlaufstellen zu schaffen. Mit Hilfe einer großzügigen Spende des Unterstützervereins „wir helfen“ (www.ksta.de › wir helfen) des Kölner Stadt-Anzeigers, mit Projektmitteln der Jugendförderung sowie mit materieller und finanzieller Unterstützung der vor Ort ansässigen Wohnungsbau-gesellschaften C+W Bauträger-gesellschaft mbH und GAG Immobilien AG konnte 2008 das Familienhaus Ossendorfpark mit Kinder- und Jugendprojekt eröffnet werden.

9 Gefördert – Projekte und Kooperationen



Ohne „wir helfen“ nicht möglich: Fröhliche Gesichter im Familienhaus

um Hartz IV, Schulden, Antragstellung in unterschiedlichen Bereichen, Wohnen, Konflikte in der Partnerschaft o.ä.. Man findet schnell Hilfe und Unterstützung, nicht selten dadurch auch Zugang zu einem der vielen anderen Angebote in einem „Haus der kurzen Wege“.

Das Familienhaus bietet die Möglichkeit, sich selber einzubringen und aktiv mitzugestalten. Durch die Gemeinschaft bekommen die Menschen auch viel zurück. (Mechtild Frömbgen, Einrichtungsleiterin)

In den Gruppen entstehen häufig Ideen für gemeinsame Aktivitäten, die dann miteinander umgesetzt werden. Unter einigen Teilnehmerinnen sind intensivere Kontakte entstanden: Man hilft und unterstützt sich gegenseitig bei bestimmten Anliegen oder trifft sich am Sonntag selbstorganisiert im Familienhaus. Das Bewohnerfest im Sommer ist zum Highlight des Jahres geworden. Ein festes Planungsteam, das größtenteils aus Bewohnerinnen besteht, bereitet das Fest vor und ist aktiv an der Gestaltung beteiligt. Rund 280 Menschen aus dem Ossendorfpark oder der näheren Umgebung sind jedes Jahr zu Gast. Auch das Sommerferien-Spielprogramm erfährt hohen Zuspruch. Die Bereitschaft der Bewohnerinnen und Bewohner, solche Aktivitäten mit zu gestalten und/oder zu unterstützen ist hoch und wächst mit zunehmendem Bekanntheitsgrad des Familienhauses. Doch die Zukunft ist der Einrichtung ist noch ungewiss: Anfang 2012 endet die Finanzierung. Eine sichere Finanzierung über den städtischen Haushalt fehlt. Jugenddezernentin Agnes Klein verspricht, sich für einen Haushaltsposten einzusetzen: „Wir müssen und wollen das fortführen, weil der Bedarf da ist. Wir werden eine Lösung finden.“ (ap)

Das **Familienhaus mit Kinder- und Jugendprojekt** ist ein Kooperationsprojekt des SKM Köln mit der AWO Kreisverband Köln e.V.. Die Trägerschaft für das Projekt Familienhaus übernahm der SKM Köln als Schwerpunktträger im Bereich der Ambulanten Hilfen zur Erziehung. Die Konzeptentwicklung und Umsetzung erfolgte in enger Zusammenarbeit mit der Koordinations- und Anlaufstelle (KoAn), den vor Ort engagierten Wohnungsbaugesellschaften, der AWO - Kreisverband Köln e.V. (für das Kinder- und Jugendprojekt), sowie den Einrichtungen im Stadtteil.

Das angegliederte Kinder- und Jugendprojekt wird von der AWO gestaltet und koordiniert. Zielgruppe sind vor allem die 9 - 12-Jährigen. Die verschiedenen Angebote (z. B Mädchen-Tag, Jungen-Tag, Internetcafe, diverse Jugend-Projekte) werden täglich von 25 - 35 Kindern und Jugendlichen besucht.

Kontakt

SKM Köln
Familienhaus Ossendorfpark
Franz-Raveaux-Str. 5b + 5c
(König-Baudouin-Platz)
50827 Köln

Tel. 0221 59 14 09
Fax 0221 9 53 58 20
familienhaus@skm-koeln.de

9 Gefördert – Projekte und Kooperationen



Mit Ernst und Spaß bei der Sache: Markus Meller mit Kollegen und Kids

Bunt im tristen Alltag

Mobiles Bauwagenprojekt am Worringer Bahnhof

Die Umgebung: hochhausgrau, trist. Mittendrin: ein mit bunten Graffiti verzierter ehemaliger Bauwagen, seit Mitte Mai 2010 Anziehungspunkt für viele Jugendliche am Mönchsfeld. Das „Mobile Bauwagenprojekt“ für Jugendliche ist hier im vergangenen Jahr ambitioniert gestartet. Sinnvolle Freizeitgestaltung, Stärkung von Toleranz und sozialer Kompetenz, Förderung von Integration und Gemeinschaftserleben sowie Hilfen zur Alltagsbewältigung waren die wesentlichen Ziele für das Projekt.

Ein fehlender Aufenthaltsort, Langeweile und Perspektivlosigkeit hatten im Umfeld des Worringer S-Bahnhof seit geraumer Zeit zu Konflikten zwischen Jugendlichen auf der Straße und der Bevölkerung geführt. Der SKM Köln und Seelsorger Joachim Gayko entwickelten daraufhin die Vorstellung eines Jugendzentrums vor Ort, das den Jugendlichen motivierende Orientierung, Wertschätzung, Begegnung, Miteinander und Freizeitgestaltung anbieten sollte. Doch eine dauerhafte Lösung verlangte komplexe Genehmigungsverfahren und damit Zeit. Die Idee: Ein Jugenddomizil in einem umgebauten Bauwagen als Interimslösung. Nach intensiven Vorüberlegungen wurde das Projekt mit Unterstützung der Bezirksjugendpflege und der großzügigen Förderung der HIT-Stiftung umgesetzt. In sechs Wochen wurde aus dem Gefährt vom Schrottplatz eine einladende Anlaufstelle für Ju-

gendliche mit Kleinküche und gemütlicher Eckbank. Die Außenhaut wurde von den MittwochsMalern, dem Graffiti- und Jugendkunstprojekt des SKM Köln, gemeinsam mit Jugendlichen vor Ort jugendgerecht gestaltet. Zur feierlichen Einweihung und Segnung durch Kaplan Gayko konnten SKM-Fachbereichsleiterin Margret Hees und Bezirksbürgermeisterin Cornelia neben vielen neugierigen Anwohnern und Jugendlichen auch Birgit Röble (HIT-Stiftung), Gottfried Mock (Bürgerverein RT) und Diakon Matthias Gill begrüßen.

Ein Jahr ist fast um – Zeit für eine Zwischenbilanz. „Das Bauwagenprojekt läuft sehr gut“, erklärt Markus Meller, Leiter des SKM-Zentrums Thenhoven und verantwortlich für die mobile Jugendeinrichtung. Der Bauwagen wurde inzwischen zu einem Treffpunkt, an dem täglich rund 25 Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren zusammenkommen. Hier können sie chillen, sich austauschen, Karten spielen. Donnerstags ist Mädchentag, da sind die Jungs auf den Fußballplatz oder ins Jugendzentrum verbannt. Erzieherin Simone Schmitz: „Da wird auch viel geklönt und sich über Mädchenprobleme ausgetauscht. Natürlich gibt's auch Schminktipp, aber auch ein buntes Kreativangebot.“ Inzwischen habe sich eine verbindliche Beziehungsebene zwischen Betreuern und Kids entwickelt.

Jeden Freitag findet ein Hip-Hop- und Rap-Musik-Workshop statt. Die Jugendlichen werden angeleitet, ihre eigene Musik am PC zu komponieren. Mitsamt individuellem Text wird ein komplettes Musikstück produziert, das anschließend als fertiges Werk auf

9 Gefördert – Projekte und Kooperationen

CD gebrannt wird. „Die Jugendlichen sind unendlich dankbar für das Angebot“, erzählt Erzieher Maik Tasche. „Sie gehen total pfleglich mit dem Equipment um, die Kollegen erfahren eine sehr hohe Wertschätzung.“ Langfristig ist geplant, das Musikangebot auszubauen – denkbar wäre ein Tanzworkshop für Mädchen. Denkbar ist auch, im Bauwagen einmal monatlich ein Bewohner-Café zu veranstalten, wo die Besucher sich über Erfahrungen, aber auch Ideen im Umgang mit Problemen in der Siedlung austauschen können. Das Angebot zur Allgemeinen Sozialberatung

für die Siedlungsbewohner, das mittwochs morgens von 10.00 - 12.00 Uhr im Bauwagen stattfindet, wird derzeit noch eher selten angenommen.

Zielstandort bleibt der Park- and Ride-Parkplatz vor dem Worringer S-Bahnhof, um die dortigen Probleme einzugrenzen. Dafür wurde jüngst ein entsprechender Antrag gestellt. Das Projekt wird derzeit noch von der HIT-Stiftung finanziert. Die Stadt hat die Anschlussfinanzierung in 2012 zugesichert. (ap)

Kontakt

über SKM-Zentrum Thenhoven, Tel. 0221 78 29 17

Öffnungszeiten

Dienstag bis Donnerstag 17.30 - 20.00 Uhr, Freitag 16.00 - 20.00 Uhr

Wirtschaft trifft soziale Arbeit

Junge Wirtschaftsprüfer zu Gast im SKM

Die einen wollen hoch hinaus, die anderen pflegen wohlweislich die Strategie der kleinen Schritte. Mitte April 2010 fand eine Begegnung von Menschen im SKM Köln statt, wie sie unterschiedlicher nicht sein können: 50 hochmotivierte Jungmanager des Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmens PricewaterhouseCoopers (PwC) trafen auf Einrichtungsleiter aus SKM-Zentren und Offenen Türen aus dem Fachbereich Soziale Brennpunkte des SKM. Hintergrund des von beiden Seiten mit Spannung erwarteten Treffens war die Initiierung eines Dialogs rund um die Frage, ob und wie Annäherung von Wirtschaft und Sozialarbeit gelingen kann. Soziale Arbeit auf der einen Seite braucht zunehmend Partner in der Wirtschaft, Top-Wirtschaftsunternehmen sind gefordert, integrativer zu denken und verstärkt gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Der Tag gestaltete sich bunt: Zunächst erhielten die Wirtschaftsfachleute aus dem ganzen Bundesgebiet lebendige Einblicke in die Arbeit des SKM Köln mit sozial benachteiligten Menschen, deren Lebenswelten und Hilfebedarf. Nach einem intensiven Dialog mit den SKM-Einrichtungsleitern waren sie gefordert, in kleinen Workshop-Einheiten Impulse zu erarbeiten, wie sich die Einrichtungen stärker positionieren und lernen, die Sprache der Wirtschaft zu sprechen, um diese für ein soziales Engagement zu gewinnen. Am Ende eines Tages auf Augenhöhe, der in das

Nachwuchsförderungsprogramm (Young Excellence Programm) von PwC eingebettet war, kamen alle zu dem Ergebnis, dass Erfolg viele Gesichter hat, sich dieser Perspektivwechsel aber durchaus lohnt und beide Seiten viel voneinander lernen können. „Erfolg bedeutet für uns manchmal einfach schon, das Vertrauen der Menschen zu gewinnen und damit eine nachhaltige Basis für unser Hilfeangebot zu schaffen“, betont SKM-Fachbereichsleiterin Margret Hees. Für diese Strategie der kleinen Schritte war nach dem gemeinsamen Tag auch der Blick der jungen Manager und damit deren Gesellschaftsverständnis geschärft. „Was ihr tut, ist doch wertvolles Gemeingut, das muss allen klar werden“, lautete es aus dem Plenum. Beide Seiten zeigten sich zum Abschluss sehr zufrieden: Der Austausch war fruchtbar, der Kontakt wird intensiviert. Eine Einladung an Jugendliche aus den Brennpunkten in die Niederlassung von PwC, um einmal eine völlig neue Lebens- und Arbeitswelt kennen zu lernen, ist schon erfolgt. Darüber hinaus hat PwC bereits das Bauwagenprojekt mit einem Beitrag monetär unterstützt. Der Dialog geht weiter. (ap)

9 Gefördert – Projekte und Kooperationen



Spannung und Vorfreude: Was hier wohl wächst?

Dem Gemüse auf der Spur

Gartenprojekt im SKM-Zentrum Bilderstöckchen

Viele Kinder, die in der Stadt aufwachsen, wissen so gut wie nichts darüber, wie Pflanzen entstehen und wachsen und woher das Gemüse und Obst kommt, das sie im Supermarkt und auf dem Tisch zu Hause so selbstverständlich vorfinden. „Dem Gemüse auf der Spur“ wurde daher der Leitgedanke für ein Gartenprojekt zum Anfassen und Mitmachen.

Die Projektidee war im Januar 2010 geboren, nun sollte sie unter Einbezug der Eltern weiterentwickelt werden. Mit einem Elternabend wurden die Eltern informiert und um Mithilfe gebeten. Die Resonanz war groß, fast alle Eltern waren der Einladung gefolgt. „Es kamen so viele Ideen und Hilfsangebote, dass wir selbst richtig Lust an der Durchführung des Themas bekamen“, erklärt Ute Mintus, Leiterin des SKM-Zentrums.

Gemeinsam begann man, sich über den Anbau von Gemüse zu informieren. Viel Hilfe kam dabei von ausländischen Familien, die entweder den Gemüseanbau noch aus ihrer Heimat kannten oder selbst in Köln einen kleinen Garten besitzen. Zur Seite stand auch Christian Schneid, der Gartenspezialist von „De Flo“, dem Beschäftigungshilfeprojekt des SKM Köln. Er sah sich das Außengelände an, gab Tipps für geeignete Gemüsesorten und mit einer großen Fuhre Mutterboden schließlich das Startsignal für die Gartenarbeiten.

Kinder, Eltern und Mitarbeiter des SKM-Zentrums leisteten klassische Gartenarbeit: Sie bearbeiteten den Boden, jäteten Unkraut, gruben die Erde um, legten Tritthilfen an und arbeiteten Dünger ein. Einige Frauen bauten eine Kräuterspirale. Parallel dazu begann in den Gruppen die Arbeit mit den Kindern: Experimente mit verschiedenen Erdsorten, Licht und Wasser wurden gemacht. Es entstanden Naturmandalas, Sandbilder, Sandkugelbahnen, Naturwebrahmen und Kunstwerke mit unter-

9 Gefördert – Projekte und Kooperationen



schiedlichen Naturmaterialien sowie Bilder und Collagen. Die Kinder lernten die Tiere kennen, die naturgemäß die Arbeit des Gartenprojektes unterstützen; sie legten ein Regenwurmlabyrinth an, erfuhren vieles über die Welt und Aufgaben der Schmetterlinge, Marienkäfer, Bienen, Eichhörnchen und Vögel.

Alles beginnt im Kleinen

... mit einem einzigen Samenkorn. Dazu wurde experimentiert, gemalt und gebastelt, bevor es richtig losging. Dann war der große Moment da: die Erde draußen war so weit präpariert, dass eingesät und eingepflanzt werden konnte. Die Kinder waren mit großem Eifer dabei, die Spannung wuchs. Aber auch den Umgang mit Geduld mussten die Kinder nun lernen: Wachstum braucht Zeit. Sie übernahmen engagiert das Wässern der Pflanzen und konnten sich bald über die ersten kleinen Sprossen freuen. In den Gruppen wurden die Gartenarbeiten thematisch in Form von Liedern und Gedichten, mit Bilderbüchern und Geschichten, Bastel- und Malaktionen, Spielen, Experimenten, Ausflügen und Spaziergängen, Backen und Kochen weiter begleitet.



Fast alles, was gepflanzt wurde, konnte schließlich – zur Freude aller Beteiligten – auch geerntet werden. Die Kürbisse erreichten Rekordgröße, die Kartoffeln wurden zum Teil verkauft und Kohlgemüse zum späteren Verzehr eingefroren. Das Wichtigste jedoch war, dass die Kinder jedes angebaute Gemüse und die vorhandenen Obstsorten wie Erdbeeren, Birnen und Johannisbeeren in ihrem Wachstum beobachteten, ernten und dann auch verzehren konnten. Gemüsesuppen standen nun ganz oben auf der Wunschliste und selbst gepflanzte Möhren, Paprika und Salat schmeckten plötzlich doppelt gut. Die Erbsen aus den Schoten wurden zum Hochgenuss – Dosengemüse blieb chancenlos.



Der Höhepunkt war das Erntefest im Herbst. Gemeinsam mit allen Eltern und Kindern wurde – mit Unterstützung der Gemeindereferentin – eine Andacht durchgeführt. Es wurde auf deutsch und türkisch gebetet, in allen in der Einrichtung vertretenen Sprachen ein Dankessatz gesprochen und anschließend gemeinsam gefeiert. Zum Ende des Jahres haben alle miteinander die „Felder“ noch für den Winter vorbereitet.



Experimentieren, entdecken, ernten und Erfolge feiern - gemeinsam macht es einfach mehr Spaß

Dieses Jahresprojekt hinterlässt bei uns allen ein gutes Gefühl, wir sind uns näher gekommen. Es gab viele gute Gespräche und Hilfen zwischen Eltern und Mitarbeitern. Wir haben gemeinsam etwas geschaffen und im wahrsten Sinne des Wortes „begriffen“, dass wir miteinander etwas erreichen können. Das stärkt auch die weitere Zusammenarbeit. (Ute Mintus, Einrichtungsleiterin)

Kontakt

SKM-Zentrum Bilderstöckchen
Ludwigsburger Straße 11
50739 Köln

Tel. 0221 56 01 275
Fax 0221 992 03 974

skm-zentrum.bilderstoekchen@skm-koeln.de

9 Gefördert – Projekte und Kooperationen



Peter Hennekeuser,
Ansprechpartner für das Projekt
Tel. 0221 2074 - 192
peter.hennekeuser@skm-koeln.de

Gastfamilien für psychisch Kranke

SKM Köln und Pia Causa starteten Kooperationsprojekt

Bundesweit gehören psychische Beschwerden zu den häufigsten Krankheiten in unserem Land – und die Tendenz steigt. Depressionen, Ängste, Persönlichkeitsstörungen oder andere seelische Krisen können jeden Menschen treffen. Bei der Unterstützung und Begleitung der Betroffenen kommt es auf die richtigen und passgenauen Hilfen an, um langfristig wieder aktiv am Leben teilnehmen zu können. Gerade für Menschen mit psychischen Erkrankungen sind ein stabiles Umfeld und ein strukturierter Alltag wichtig, um im Rahmen ihrer Möglichkeiten (wieder) neue Wege gehen zu können. Das Leben in einer Familie kann es Betroffenen ermöglichen, sich persönlich besser zu entwickeln und zu entfalten.

Das Kooperationsprojekt „Gastfamilien – Geben Sie psychisch kranken Menschen ein Zuhause“ – in Köln durchgeführt vom SKM Köln und Pia Causa (Ambulanter Pflegedienst der Alexianer Köln GmbH), gefördert mit Mitteln des LVR - will die Wege ebnen und Erkrankte mit Gastfamilien zusammen bringen. Kerngedanke bei der Unterbringung eines Klienten in einer Gastfamilie ist das Normalisierungsprinzip: Elemente eines „normalen“, alltäglichen und individuellen Lebens sind eher in einer Familie, als in ei-

ner Einrichtung zu finden. Familienpflege soll daher dazu dienen, psychisch kranken Menschen, die ohne Familienpflege in einem Heim leben müssten, einen Zugewinn an Lebensqualität zu bringen. Durch die Erweiterung des eigenen Lebensumfeldes kann eine Familie aktiv am Genesungs- und Stabilisierungsprozess eines kranken Menschen mitwirken. Gleichzeitig ist es ein Geben und Nehmen, denn betreutes Wohnen in Familien bedeutet, neue Wege zu gehen und gemeinsam neue Perspektiven zu entwickeln.

Einige Fragen an Peter Hennekeuser, Projektkoordinator beim SKM Köln:

Was macht das Projekt aus?

Kerngedanke bei der Unterbringung eines Klienten in einer Gastfamilie ist das Normalisierungsprinzip: Elemente eines „normalen“, alltäglichen und individuellen Lebens sind eher in einer Familie als in einer Einrichtung zu finden. Familienpflege soll dazu dienen, psychisch kranken Menschen, die ohne familiäre Bezüge in einem Heim leben, einen Gewinn an Lebensqualität zu bringen.

Was sind die konkreten Ziele?

Für einen psychisch kranken Menschen bedeutet ein Leben in einer Familie die Teilhabe am normalen bürgerlichen Leben mit all seinen Facetten. Neben der verbesserten Lebensqualität und dem Gefühl von Geborgenheit erhält er langfristig feste Bezugspersonen, auf die er sich verlassen kann. Durch den respektvollen Umgang mit dem kranken Menschen kann dessen Selbstwertgefühl gesteigert werden. Das kann zu einer dauerhaften Stabilisierung des Gesundheitszustands führen. Erfahrungsberichte aus der psychiatrischen Familienpflege zeigen deutlich, dass die stationären Aufenthalte von Menschen, die in Gastfamilien wohnen, fast vollständig zurück gehen, da sie dauerhaft psychisch stabil sind.

Was kann Menschen motivieren, Gastfamilie zu sein?

Durch die Erweiterung des eigenen Lebensumfeldes kann eine Familie aktiv am Genesungs- und Stabilisierungsprozess eines kranken Menschen mitwirken. Gleichzeitig ist es ein Geben und Nehmen, denn betreutes Wohnen in Famili-

en bedeutet, neue Wege zu gehen und neue Perspektiven zu entwickeln. Psychisch kranke Menschen sind oftmals außergewöhnliche und sehr sensible Menschen mit besonderen Fähigkeiten. Es kann eine emotionale Bereicherung sein, einen solchen Menschen näher kennen zu lernen und an einer positiven Entwicklung aktiv beteiligt zu sein.

Was müssen die Familien mitbringen?

Grundsätzlich kann jeder, der in stabilen Verhältnissen lebt, Gastfamilie werden. Soziales Engagement und Empathie dabei sind zwei Grundvoraussetzungen. Die Familie sollte das neue Mitglied nicht nur beherbergen, sondern aktiv in das Familienleben integrieren. Der Umgang mit dem Bewohner sollte selbstverständlich durch Offenheit, Verständnis, Achtung, Respekt und Wertschätzung geprägt sein. Die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den beteiligten Fachdiensten ist notwendig.

Wie ist gesichert, dass der Klient gut aufgehoben ist?

Es wird zu Beginn des Betreuungsverhältnisses sehr intensiv geprüft, ob die Chemie zwischen der Familie und dem Klienten stimmt. Während der gesamten Zeit wird die Familie durch ein engmaschiges Betreuungsnetz begleitet.

Wie ist die Bilanz?

Das Interesse von Familien ist durchaus vorhanden. Etwas schwieriger gestaltet sich die passgenaue Vermittlung. Aber wir sind zuversichtlich, gemeinsam mit Pia Causa dazu beizutragen, dass die richtigen Menschen zueinander finden.

Kümmern statt kürzen

Gemeinsam gegen Sozialabbau

Das Jahr 2010 stand im Zeichen der Kürzungen – und der Aktivitäten, die sich in vielen, teils sehr kreativen Varianten gegen potentielle die Sparpläne der Kölner Stadtverwaltung und Einsparungen in Höhe von 5 bis 15 Prozent aussprachen. Von März bis September fanden in diesem Rahmen zahlreiche Aktionen statt, die für eine große Öffentlichkeitswirksamkeit sorgten.

Gleich zu Beginn des Jahres fanden sich die 60 Jugendeinrichtungen von AGOT und JuGZ zusammen, um unter dem Motto „Keine Kürzungen für Kurze“ eine Kampagne in mehreren Etappen an den Start zu bringen, an der auch der SKM Köln umfassend beteiligt war. Den Auftakt bildete ein Flashmob rund um den Dom, den rund 500 Vertreter von Offenen Türen und Jugendliche gemeinsam gestalteten. In zahlreichen größeren und kleineren Aktionen wurde in den folgenden Monaten um die Gunst der Öffentlichkeit und Kommunalpolitiker geworben. Mit der Verteilung von fast 50.000 plakativen Postkarten („Hier fehlt doch was ... Uns auch!“) wurden Kölner Bürger informiert und eingeladen, ihre Stimme für den Erhalt der Offenen Kinder- und Jugendarbeit abzugeben. Die über 6.000 Rückläufe, an Leinen angebracht und damit eine Kette aus Jugendlichen und Vertretern der Jugendeinrichtungen bildend, stellten eindrücklich dar, wie viele Menschen aus Köln sich zu diesem Zeitpunkt bereits für einen Erhalt der Jugendzentren ausgesprochen hatten. Die Karten wurden nach der friedlichen Demonstration auf dem Rathausplatz im Mai Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes übergeben. Während der Sommerferien gelang es, Oberbürgermeister Jürgen Rothers im Rahmen der Kampagne in die OT „Lucky’s Haus“ einzuladen. Gemeinsam mit seiner Referentin nahm er sich mehrere Stunden Zeit, um sich vor Ort eine beispielhafte Praxis der Offenen Kinder- und Jugendarbeit anzuschauen. Mit einer abenteuerlichen Aktion setzte sich dann im Au-

gust die Kunstgruppe von „Lucky’s Haus“ nochmals in Szene: „Ihr kürzt, wir fallen!“ hatten sie auf ein Transparent geschrieben, das von der Zoobrücke heruntergelassen wurde. Gleichzeitig ließen sich Jugendliche – gesichert – in den Rheinpark abseilen, um die Kommunalpolitiker aufzufordern, sie nicht hängen zu lassen.

Ebenfalls große Beteiligung durch unterschiedliche Dienste des SKM Köln, wie die Schuldnerberatung, das SPZ und die Wohnungslosenhilfe, erfuhr auch die von der LIGA, den Spitzenverbänden der Kölner Wohlfahrtsverbände, ins Leben gerufene Kampagne „Kölner gestalten Zukunft – Vereint gegen den Sozialabbau“. Im Juni versammelten sich rund 6.000 Demonstranten auf dem Roncalli-Platz, um gegen den geplanten Sozialabbau zu kämpfen. Fähnchen-, Banner-, Transparent-Bastler und -Träger, Mitarbeiter, Ehrenamtliche, Klienten, Kinder und Jugendliche des SKM Köln zeigten in großer Zahl Präsenz und transportierten wirkungsvoll Botschaften und klare Stimmung gegen den Sozialabbau. SKM-Mitarbeiter Christian Schons rapte mit den Jungs aus den Jugendeinrichtungen „Take Five“, „Lucky’s Haus“ und dem SKM-Zentrum Thenhoven das Publikum in Stimmung, wie es musikalisch bei dieser Veranstaltung sonst nur Brings gelang. Im September fand die gemeinsame Abschlussdemonstration der LIGA-Akteure mit weiteren Mitstreitern der sozialen Landschaft Kölns statt. Auch im Rahmen dieser Kampagne wurden zahlreiche Unterschriften gesammelt, die dem Begehren gegen den Sozialabbau Ausdruck verliehen.

Als Ergebnis der Aktionen kann festgehalten werden, dass allen von Kürzungen Betroffenen, aber auch den politisch Verantwortlichen deutlich wurde, dass die gesellschaftliche Spaltung in allen Altersgruppen der Bevölkerung voranschreitet, wenn durch Einsparungen, Kürzungen und die dadurch folgenden Reduzierungen der Angebote Menschen nicht die notwendige sozialstaatlich verpflichtende Unterstützung erhalten. (ap)

Demos 2010: Mit guten Argumenten und Herzblut dabei



10 Kampagne



Mitten im Veedel: Dr. Martin Schoser (re.) in Klettenberg

Ein Sozialtag für den Landtag

Abgeordnete zu Gast im SKM Köln

Raus aus dem Politiker-Alltag und einmal einen Tag lang einen Blick hinter die Kulissen einer Kindertagesstätte werfen? Diese Chance nutzten die beiden Landtagsabgeordneten Dr. Martin Schoser (CDU) und Andrea Asch (GRÜNE) im Rahmen der Aktion „Ein Sozialtag für den Landtag“. In zwei SKM-Zentren konnten sich die beiden ganz konkret ein Bild von der Arbeit in einem Sozialen Brennpunkt machen.

Unter dem Motto „Engagement macht stark“ und der Schirmherrschaft von Bundespräsident Christian Wulff fand auch 2010 wieder eine bundesweite Woche des bürgerschaftlichen Engagements statt. Vom 17. bis 26. September machten viele Vereine, Initiativen und Organisationen auf Menschen aufmerksam, die sich in eindrucksvoller Weise freiwillig und ehrenamtlich engagieren. Mit „Ein Sozialtag für den Landtag“ hatte der Diözesan-Caritasverband Abgeordnete des nordrhein-westfälischen Landtags aus dem Erzbistum Köln eingeladen, im Rahmen der Woche des Bürgerschaftlichen Engagements Zeit in einer sozialen Einrichtung ihrer Wahl zu verbringen.

Am 22. September 2010 war Dr. Martin Schoser, Landtagsabgeordneter für den Stadtbezirk Lindenthal, zu Gast im SKM-Zentrum Klettenberg. Das SKM-Zentrum in einer ehemaligen Obdachlosensiedlung ist vor allem Anlaufstelle und Treffpunkt für die Familien aus der Brennpunktsiedlung „Geisbergstraße“. Auf dem „Einsatz“-Plan standen an diesem Tag unter anderem: das Kennen lernen der Einrichtung mit ihren Aufgaben und Ansätzen, Gespräche mit den Eltern sowie der aktive Einsatz im Kindergarten, beim Mittagessen mit den Kindern, der Hausaufgabenbetreuung und

bei der Freizeitgestaltung. Zwar sei ihm die Siedlung „Geisbergstraße“ bekannt, jedoch ohne ein konkretes Bild der örtlichen Strukturen. Das gehe eben nur vor Ort in Kontakt mit den Menschen. „An diesem Tag konnte ich erfahren, wie wichtig hier die Betreuung und Förderung der Kinder und die Begleitung der Jugendlichen ist, um ihnen eine gute Zukunftsperspektive zu eröffnen“, erzählt Schoser, selbst Vater von sechs Kindern. Mit Einrichtungsleiter Jean-Andre Séville und seinem Team gelang ein lebendiger Einblick in die intensive Arbeit. „Diese Erfahrung wird bei Entscheidungen und Diskussionen in Fragen der Sozialpolitik wichtig und hilfreich sein“, so Schoser.



Andrea Asch fühlte sich in Buchforst sichtbar wohl

Auch Andrea Asch, Landtagsabgeordnete von Bündnis90/Die Grünen aus dem Wahlkreis Köln-Mülheim, Sprecherin für Sozialpolitik und kinder- und familienpolitische Sprecherin, zeigte sich bei ihrem Besuch im SKM-Zentrum Buchforst am 23.9. beeindruckt von der intensiven Arbeit mit den Kindern. „Gerade Kinder aus armen und benachteiligten Familien brauchen eine besonders intensive Unterstützung und Betreuung“, betont Andrea Asch. „Diese Aufgabe wird von den Einrichtungen des SKM vorbildlich umgesetzt. Ich bin mir mit den engagierten MitarbeiterInnen einig, dass kein Kind zurückbleiben darf und wir alle Anstrengungen unternehmen müssen, gerade diesen Kindern besondere Unterstützung zu geben.“ Sie konnte vor allem die Haltung des SKM in der Hortfrage gut nachvollziehen. Kinder mit erhöhtem Förderbedarf bräuchten eine besondere Betreuung. Die SKM-Zentren seien solche besonderen Orte wo die Familien, über die Betreuung und Bildung der Kinder und Jugendlichen hinaus, eine Anlaufstelle in persönlichen Fragestellungen erhalten. Andrea Asch betonte beim Abschied, sie wolle ihre Erfahrungen am Sozialtag bei der Revision des KiBiz besonders berücksichtigen und intensiv daran arbeiten, die Rahmenbedingungen für die Arbeit der Kindertagesstätten zu verbessern. (ap)

11 Menschen – engagieren sich freiwillig



Im Gespräch:

Jessica Kania, 20, aus Münster, entschied sich nach dem Abi ganz bewusst für das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ), noch dazu in einer anderen Stadt. Seit August 2010 ist sie in der Kontaktstelle für Drogenabhängige am Kölner Hauptbahnhof im Einsatz. Und das mit Herzblut.

Leben erleben

Das Ende des Zivildienstes, der Beginn der Mitmachgesellschaft

Mit dem Ende der Wehrpflicht wird auch der Zivildienst abgeschafft. An die Stelle des Wehersatzdienstes soll nun der Bundesfreiwilligendienst treten und damit einer neuen Ära sozialer Verantwortung in der Gesellschaft Vorschub leisten. Noch stehen Gesellschaft und Wohlfahrtsverbände der neuen Regelung skeptisch gegenüber: Wird es genügend Helfer auf freiwilliger Basis geben? Doch die Aufgaben im Dienst der Verbände und der Blick über den Tellerrand bieten auch eine Menge interessante Perspektiven – und tragen außerdem zur persönlichen Weiterbildung bei. Mut und Engagement lohnen sich, wie das Beispiel der FSJ-lerin Jessica Kania zeigt.

Warum haben Sie sich für das FSJ entschieden?

Ich wollte nach der Schule und dem Lernstress erst einmal ein Jahr „richtig“ arbeiten, weit weg von Lernen und dem bekannten Alltag, bevor ich mich auf eine berufliche Zukunft festlege. Ich hätte auch gar nicht gewusst, womit ich mein weiteres Leben verbringen will. Außerdem wollte ich mich selbst besser kennen lernen, etwas Neues ausprobieren, in einer neuen Umgebung. Das war auch ein Grund für die Wahl der FSJ-Stelle und für den Umzug nach Köln.

Was gab den Impuls für diese Entscheidung?

Die Möglichkeit zum sozialen Engagement nach der Schule fand ich super und wichtig, ich wollte mich gerne daran beteiligen. Es ist ja auch eine besondere Herausforderung im sozialen Bereich zu arbeiten, völlig anders als einfach irgendwo zu jobben.

Wie sind Sie zum SKM gekommen?

Ich habe mich erst allgemein beim Erzbistum Köln für das FSJ beworben. Bei meinem telefonischen Einstellungsgespräch haben wir dann versucht, ein paar Einsatzstellen zu ermitteln, die in zu meinem Interessenprofil passen. Bei denen habe ich mich dann direkt beworben. In drei Einrichtungen durfte ich dann jeweils einen Tag schnuppern.

Gab es andere Angebote? Warum diese Wahl?

Außerhalb des SKM nicht. Ich wollte bewusst nicht den klassischen Weg der Arbeit mit Kindern, alten oder behinderten Menschen gehen. Die Arbeit mit Drogenabhängigen hat mich sehr angesprochen. Für mich war das eine völlig neue und fremde Welt. Man lernt Menschen und Situationen kennen, zu denen man sonst nie Zugang hätte. Und das Konzept meiner jetzigen Einsatzstelle, das Team und die Aufgabe der FSJ-ler dort haben mich sofort angesprochen.

Wie lange geht der Einsatz?

Von August 2010 bis zum 31. Juli 2011

Wie sieht Ihr FSJ-Alltag aus? Beschreiben Sie doch kurz das Arbeitsumfeld.

Unsere Einrichtung besteht aus einem „Kontaktladen“ (eine Art Café), einem Konsumraum („das ist in Köln schon etwas Besonderes“) für Menschen, die sonst in unzumutbaren Umständen konsumieren würden - und der Not-schlafstelle, die sich seit einem knappen Jahr in einem anderen Haus befindet. Unsere (gemeinsam mit Jimmy, 20, und Philipp, 22) Hauptaufgabe ist die Küche. Das ist unser Reich und Verantwortungsbereich. Wir arbeiten wie ein kleiner „Imbiss“, der in den Kontaktladen integriert ist. Hier bekommen unsere Klienten für kleines Geld ein Frühstück oder ein Mittagessen. Die Vor- und Zubereitung im kleinen Umfang, aber vor allem die „Bedienung“ an der Theke sind unsere Hauptaufgaben, neben Botengängen, Einkäufen und anderen Besorgungen. Im Kontaktladen können unsere Klienten dann in Ruhe frühstücken oder auch einfach Schutz finden sowie Fragen an die Sozialarbeiter stellen - oder den Konsumraum nutzen.

Was ist das Besondere an der Aufgabe?

Wir sind meist der erste Kontakt für die Klienten, wenn sie die Einrichtung betreten. Das heißt, wenn diese gestresst oder schlecht drauf sind, kriegen wir das am ehesten und schnellsten ab. Ansonsten haben wir natürlich auch eine besondere Beobachtungsperspektive - aus der Küche heraus. Für mich ist der gute Kontakt zu vielen unserer Klienten in jedem Fall etwas Besonderes. Unsere Besucher kommen aus vielen unterschiedlichen Lebenssituationen. Und die einzelnen Schicksale und Menschen kennen lernen zu können, ist eine sehr besondere Erfahrung. Der Umgang ist natürlich oft nicht einfach, aber man lernt viel über menschliches Verhalten - und sich selbst. Auch der Konsumraum ist natürlich nicht alltäglich, so dass wir oft auch entzückte oder hoch dosierte Klienten bedienen, was viel Geduld und Feingefühl erfordert.

Was gefällt Ihnen persönlich besonders?

Die Zusammenarbeit im Team. Klar gibt es auch mal Meinungsverschiedenheiten, wir alle sind unterschiedliche Menschen und es ist ein anstrengender Job. Aber alles

11 Menschen – engagieren sich freiwillig

in allem fühlt man sich als Teil einer Familie. Und es ist ein hochprofessionelles Team. Alle sind gut miteinander verzahnt und wissen genau, was sie tun müssen – auch in Krisensituationen. Und wenn ich den Klienten mit einem heißen Tee und ein paar netten Worten wirklich etwas Gutes tun kann und hin und wieder das ein oder andere gezeigte oder ausgesprochene Dankeschön bekomme, dann weiß ich, warum ich hier bin. Außerdem bin ich sehr froh, all diese unterschiedlichen Menschen und Schicksale kennen lernen zu dürfen.

Wie klappt der Umgang mit den Klienten? Am Anfang? Jetzt?

Inzwischen sehr gut. Am Anfang war es schwierig, da ich mich erst an die Eigenheiten eines jeden Einzelnen gewöhnen, die typischen Merkmale von Suchtverhalten kennen lernen und auch den Umgang damit herausfinden musste. Andreas Hecht, der Leiter, hat uns sehr gut eingeführt und begleitet. Menschen unter Drogen kriegen viele Sachen nicht mehr mit. Das führt zu Konflikten. Ich musste auch lernen, mich abzugrenzen. Als Frau ist man eher „Opfer“ von verbalen Angriffen. Man darf eben vieles nicht persönlich nehmen. Inzwischen habe ich einen guten Umgang mit nahezu allen Klienten. Mit Einigen hat man mehr Kontakt als mit anderen, aber das kennt wohl jeder aus seinem Alltag.

Wo müssen Sie auch schon mal „schlucken“?

Inzwischen habe ich mich an Vieles gewöhnt, doch wenn manche Besucher wirklich lange nicht geduscht oder offene und entzündete Wunden haben, ist es schon manchmal eine Herausforderung. Auch wenn ich sehe, wie es Klienten von Tag zu Tag schlechter geht, psychisch wie physisch, ist das nicht einfach, vor allem wenn das Menschen sind, die man persönlich mag.

Was möchten Sie den Politikern oder anderen Entscheidern zurufen?

Sie sollten sich die sozialen Angebote selbst mal selber ganz genau ansehen, um konkret zu wissen, worüber sie eigentlich entscheiden. Ich finde, man kann sich überhaupt keine treffenden Vorstellungen machen, wenn man nicht den Menschen vor Ort begegnet ist. Die Politiker sollten nicht immer bei denen streichen und sparen, die es am nötigsten haben. Für viele unserer Klienten sind wir ein sehr, sehr wichtiger Bezugspunkt, ohne den sie vielleicht das bisschen Sicherheit, dass sie in ihrem Leben haben, verlieren würden. Und was bitte ist eine Notschlafstelle die freitags und samstags geschlossen hat?! (*ehrlich entrüstet*)

Was nehmen Sie für sich persönlich aus dem FSJ mit?

Ich habe sehr viel über das Leben und über mich gelernt. Man weiß nie, was einem das Leben für Streiche spielt oder Steine in den Weg legt, wodurch jeder, wirklich je-

der, schnell in eine Situation kommen kann, die er nie für möglich gehalten hätte. Ich bin sehr viel geduldiger und ruhiger geworden und habe durch die intensive Begegnung mit ganz unterschiedlichen Menschen viel Verständnis für menschliches Verhalten gewonnen. Durch das FSJ kenne jetzt viele Hintergründe einer Sucht, ganz wissenschaftlich - und auch die Menschen dazu. Wo ich vorher bei vielen Menschen Unverständnis und Desinteresse für die Betroffenen erlebt habe, ist für mich jetzt mehr Klarheit und auch ein gewisses Maß an Verständnis, wie man in die unterschiedlichsten und schlimmsten Situationen gelangen kann und kaum mehr herausfindet. Mit diesem Wissen kann ich in meinem Umfeld auch schon mal zum besseren Verstehen beitragen.

Würden Sie das FSJ noch einmal machen?

Sofort und genauso nochmal.

Warum sollten sich andere dafür entscheiden?

Weil es eine der besten Möglichkeiten ist, Erfahrungen im Leben zu sammeln, bevor der „Ernst des Lebens“ beginnt. Ich fühle mich jetzt sicher, die richtigen Weichen zu stellen. Ich bin sehr stolz auf das was ich tue. Es hat mich persönlich sehr viel weiter gebracht.

Jessica Kania hat sich inzwischen für ein Studium der Sozialen Arbeit an der KatHO (Katholische Hochschule NRW) in Köln entschieden und befindet sich derzeit im Bewerbungsverfahren. (ap)



Die Küche – Verantwortungsbereich der FSJ-ler und Kommunikationszentrale

Fortsetzung nächste Seite

Mitmachen lohnt sich: Freiwilliger Einsatz

Seit vier Jahrzehnten beschäftigt der SKM Köln Zivildienstleistende. Da stellt sich die bange Frage nach dem Ausgleich, wenn diese Art Dienst wegfällt. Für Jessica Kania unvorstellbar „Es ist eine solche Chance, hinter die Kulissen eines völlig anderen Lebens zu schauen und anderen zu helfen. Für mich der beste Weg am Leben zu lernen.“ Zivildienst bedeutete in der Vergangenheit oft auch, einfache Hilfsdienste zu verrichten. Ein Umdenken ist also auf beiden Seiten erforderlich, um eine Win-Win-Situation zu schaffen. Wie können beide Seiten profitieren und auch die wichtigen Hilfsdienste geleistet werden? Und dennoch: Soziale Kompetenz und Reife gewinnt man durch den Einsatz in einer sozialen Einrichtung alle Male. Und dieses „Lernen“ gilt nicht nur für die Abiturienten und junge Menschen nach der Ausbildung. Einmal die Perspektive wechseln, etwas völlig anderes tun, mit Menschen in Berührung kommen, die sonst so wenig mit dem eigenen Leben zu tun haben – das kann eine echte Erfahrung sein. Denn bei allem Streben nach Produktivität, bei allem Ersatz von Menschen durch Maschinen: Der Dienst am Menschen kann nur durch Menschen erfolgen, solchen mit Engagement und echtem Interesse für diejenigen, die am Rande stehen, sei es, weil sie alt, krank, behindert oder einfach anders sind. Wir brauchen eine neue Kultur der Verantwortung. Das Ende der Wehrpflicht und der Wegfall des Zivildienstes kann eine Chance sein, eine neue Kultur der Freiwilligkeit zu entwickeln, der aktiven Bürgergesellschaft dadurch einen Impuls zu geben. Denn: Wir alle gestalten die Zukunft unserer Gesellschaft. Jetzt. Mitmachen erwünscht!

Das freiwillige soziale Jahr – FSJ

Das freiwillige soziale Jahr, abgekürzt: FSJ, ist ein Freiwilligendienst in sozialen Bereichen. Er wird in Deutschland für Jugendliche und junge Erwachsene angeboten, die die Vollzeitschulpflicht bereits erfüllt haben und noch nicht das 27. Lebensjahr vollendet haben, also ihren 27. Geburtstag noch nicht gefeiert haben. Die Rahmenbedingungen für das freiwillige soziale Jahr, das FSJ, sind im Gesetz zur Förderung eines freiwilligen sozialen Jahres niedergelegt. Das FSJ ist auf Länderebene geregelt. Ab Juli 2011 gibt es auf Bundesebene den Bundesfreiwilligendienst (BFD), der zusätzlich zum FSJ installiert wird.

Der Freiwilligendienst - Fakten

Der Bundesfreiwilligendienst soll künftig möglichst vielen Menschen einen Dienst für die Allgemeinheit möglich machen. Der neue Dienst steht Männern und

Frauen nach Ende der Schule offen und kann im sozialen und ökologischen Bereich, aber auch in weiteren Bereichen wie Sport, Integration, Kultur und Bildung sowie im Zivil- und Katastrophenschutz geleistet werden. Der Zivildienst dauert aktuell lediglich ein halbes Jahr; die Regeldauer des Freiwilligendienstes beträgt 12 Monate. Man kann den Dienst aber auch auf 6 Monate verkürzen oder auf 18 Monate verlängern, maximal möglich sind 24 Monate Dienstdauer. Menschen, die älter als 27 Jahre sind, können auch in Teilzeit (mindestens 20 Stunden pro Woche) tätig werden. Alle Freiwilligen werden gesetzlich sozialversichert.

Die Einsatzmöglichkeiten für ein freiwilliges Engagement im SKM Köln sind vielfältig. Eine interessante und umfassende Mitarbeit ist u.a. in Aufgabenfeldern der Wohnungslosenhilfe, Sucht- und AIDS-Hilfe und Sozialen Brennpunkte möglich. Für diejenigen, die sich für den SKM Köln engagieren wollen und über einen zeitlich begrenzten Rahmen verfügen, bietet sich auch eine ehrenamtliche Tätigkeit jenseits der verpflichtenden Rahmenbedingungen der Freiwilligendienste an. Wir freuen uns über jeden, der die Arbeit des SKM Köln mit seinem persönlichen Einsatz unterstützen und ein Stück Mitverantwortung übernehmen will. (ap)

Kontakt

SKM Köln
Große Telegraphenstraße 31
50676 Köln
Michela Burger
Tel. 0221 20 74 412
michela.burger@skm-koeln.de

Weitere Informationen

www.bundesfreiwilligendienst.de

Die Herausforderungen des SKM Köln für die Zukunft bestehen kurz- und mittelfristig auch weiterhin darin, die Hilfekonzepte bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. Das bedeutet mit Hinblick auf die Klientel des SKM Köln vor allem, dass komplexe Leistungsbündel aus einer Hand oder in Kooperation mit Dritten bereitgestellt werden müssen. Zudem gilt es weiterhin die Finanzierung der Hilfen auf eine gesunde Basis zu stellen, wobei der SKM Köln seine Aufgabe darin sieht, die offensichtlich bestehende Spannung zwischen Bedarfsgerechtigkeit und der Refinanzierung der Leistungen durch die Öffentliche Hand so wenig wie möglich zu Lasten der betroffenen Menschen aufzulösen. Schließlich gilt es, entgegen einer Tendenz zur sozialen Ausgrenzung, für die Interessen von Menschen am Rande einzutreten und ihre gesellschaftliche Teilhabe zu sichern.

Nach einem Jahr, das gekennzeichnet war von einer umfassenden Bestandsaufnahme und von der Entwicklung zukunftsichernder Perspektiven und Handlungsoptionen, ist der SKM Köln mit der Bereitschaft, die genannten Hausforderungen anzunehmen und mit verbesserten organisatorischen und konzeptionellen Grundlagen auf dem Weg durch das Jahr 2011. Auch wenn nicht abzusehen ist, dass die Arbeit leichter wird und die verfügbaren Mittel zunehmen werden, ist er für die Herausforderungen strategisch besser gerüstet.

Übergeordnetes Ziel des SKM Köln bleibt es, für „Menschen am Rand“ da zu sein: komplex, bunt, vielfältig, kämpferisch und mit einer großen Portion Herzblut für die betreuten Menschen – wie es auch dieser Jahresbericht zeigt.

13 Kontakt

Zentrale Geschäftsstelle:

Große Telegraphenstraße 31
50676 Köln
Tel.: 0221 2074-0 Fax: 0221 2074-165
www.skm-koeln.de

Geschäftsführer:

Wolfgang Scheiblich
Tel.: 0221 2074-300 Fax: 0221 2074-303
E-Mail: wolfgang.scheiblich@skm-koeln.de

Sekretariat: Sylvia Towé
Tel.: 0221 2074-301
E-Mail: sylvia.towe@skm-koeln.de

Mitglieder der Geschäftsleitung:

Fachbereich Verwaltung

Leiter: André Hoffbauer
Tel.: 0221 2074-413 Fax: 0221 2074-419
E-Mail: andre.hoffbauer@skm-koeln.de

Sekretariat: Monika Kirchmeyer
Tel.: 0221 2074-417
E-Mail: monika.kirchmeyer@skm-koeln.de

Fachbereich Soziale Brennpunkte I

Leiterin: Margret Hees
Tel.: 0221 2074-427 Fax: 0221 2074-424
E-Mail: margret.hees@skm-koeln.de

Fachbereich Soziale Brennpunkte II

Leiterin: Ulrike Pfoertner-Eberleh
Tel.: 0221 2074-429 Fax: 0221 2074-424
E-Mail: ulrike.pfoertner-eberleh@skm-koeln.de

Sekretariat SB I und SB II: Andrea Wächter
Tel.: 0221 2074-422
E-Mail: andrea.waechter@skm-koeln.de

Fachbereich Beratung und Hilfe

Leiter: Werner Just
Tel.: 0221 2074-218 Fax: 0221 2074-224
E-Mail: werner.just@skm-koeln.de

Sekretariat: Gisela Kellner
Tel.: 0221 2074-222
E-Mail: gisela.kellner@skm-koeln.de

Fachbereich Sucht- und AIDS-Hilfe

Leiter: Fritz Papenbrock
Tel.: 0221 2074-318 Fax: 0221 2074-322
E-Mail: fritz.papenbrock@skm-koeln.de

Sekretariat: Ellen Schmidt
Tel.: 0221 2074-320
E-Mail: ellen.schmidt@skm-koeln.de

Stabsstellen:

Öffentlichkeit und Kommunikation

Anke Patt
Tel.: 0221 2074-339 Fax: 0221 2074-303
E-Mail: anke.patt@skm-koeln.de

Qualität und Forschung

Wilfried Görgen
Tel.: 0221 2074-344 Fax: 0221 2074-303
E-Mail: wilfried.goergen@skm-koeln.de

Herausgeber:

SKM Köln
Große Telegraphenstraße 31
50676 Köln
Tel.: 0221 2074-0 Fax: 0221 2074-303
www.skm-koeln.de

V.i.S.d.P.

Wolfgang Scheiblich
Geschäftsführer

Konzeption:

Anke Patt,
Stabstelle Öffentlichkeit und Kommunikation

Redaktion:

Anke Patt (ap), Wilfried Görge (wg)

Grafische Umsetzung:

Janine Bliefering, www.stadtkommando.de

Druck:

CariPrint
Caritas Werkstätten Köln

Auflage:

750 Exemplare

Erscheinungstermin:

Juni 2011

Bildnachweis:

Titel und S. 3: © Hans-Günter Meisenberg
S. 5: Foto Gregor, Köln
S. 17: © Eléonore H - Fotolia.com
S. 18, 19: SKM-Zentrum Buchforst
S. 21: © Daria Filiminova - Fotolia.com
S. 23: © ALCOM - Fotolia.com,
© Jörn Buchheim - Fotolia.com,
© Lisa F. Young - Fotolia.com,
© Matka_Wariatka - Fotolia.com
S. 25, 26, 27: Haus Lukas
S. 28: Foto Gregor, Köln
S. 30: Anke Patt
S. 31: SKM-Zentrum Poll
S. 32: SKM-Zentrum Höhenhaus II
S. 33: „Take Five“ Bilderstöckchen
S. 34: Manfred Lontke
S. 35: SKM Köln
S. 36: © Max Grönert
S. 37: Matthias Gill
S. 39, 40: SKM-Zentrum Bilderstöckchen
S. 41: Damian Zimmermann
S. 42: Sabrina Exler, Anke Patt, Marianne Jürgens
S. 43: KNA Bild
S. 44: Jessica Kania (privat)
S. 45: Anke Patt



Sozialdienst
Katholischer
Männer e.V.
Köln

SKM Köln
Große Telegraphenstraße 31 · 50676 Köln
Tel.: 0221 2074-0 · Fax: 0221 2074-303
E-Mail: info@skm-koeln.de · www.skm-koeln.de

